Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rodevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. – Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 131 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 8. Juni | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1933

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.
sowie die Beilagen: **„Landmanns Sonntagsblatt"**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Gegen Dr. Gereke beantragte der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust.

* Auf den ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos wurde ein Revolverattentat verübt.

* In Danzig ist das große Varietétheater, die „Scala", bis auf die Grundmauern bei einem Großfeuer niedergebrannt. Der Sachschaden beträgt mehrere hunderttausend Gulden.

Unter dem Zeichen des Friedens.

Zum Opferdank für das Rote Kreuz.

Wenn in stillen Stunden die Erinnerung zurückwandert in jene Zeiten, die erfüllt waren mit dem Getrach platzender Granaten und dem Pfeifen der Kugeln, mit all dem wüsten Toben des Großkampftages, — dann dringt auch durch diesen erinnerungsvollen Lärm der so oft und immer mit leichtem Frösteln gehörte Ruf: „Sanitäter! Sanitäter!" Dann kam er herbeigesprungen, nicht achtend der eigenen Gefahr und der Todesnähe, dann tat er seine Pflicht wie der kämpfende Soldat, und er tat sein Bestes — der Mann mit dem roten Kreuz auf der weißen Armbinde. Er sah das Menschlichste im todesnahen Menschen, half ihm im stummen oder „rauhen", aber immer herzlichen Tun. Und wer verwundet endlich, endlich die flatternde weiße Fahne mit dem roten Kreuz darin hoch am Lazarett sah, der atmete auf, weil er zu einem Ort des Friedens kam, der die vom Krieg geschlagenen Wunden heilen sollte, dem Krieg den Rücken zukehrte, den Krieg nun vom Menschen fernhalten wollte. Nicht immer gelang es, weil oft der Gegner diesen Ort und dieses Tun des Helfens und der Liebe nicht schonte.

Wohl sah man vor dem Kriege hier und da die Männer mit dem roten Kreuz auf weißem Grunde, beobachtete ihr stilles Tun und ahnte etwas von ihrer Bedeutung. Aber erst im Kriege erkannte man, was sich in seiner Fülle unter diesem Zeichen barg. Und jetzt in der Zeit nach dem Kriege werden die Augen erinnerungsschwer und des stillen Dankes voll, wenn sie auf das rote Kreuz auf weißem Grunde fallen. Viel zu wenige in Deutschland wissen leider, über welch' gewaltigem, in langen, langen Jahren aufgebautem Werke die Rote-Kreuz-Fahne weht, ein Werk, das in seinen vielen verschiedenen Teilen immer nur auf die eine Zweckbestimmung eingestellt ist: Helfen, selbstlos helfen wollen!

Männerwerk ist es, helfen zu können auch in den Gefahren, die das alltägliche Leben mit sich bringt. Aber sportliche Betätigung auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft. Überall, wo solche Gefahren auftreten können, da nahen die Männer mit dem roten Kreuz auf weißem Grunde. Sie sind bereit, in diesen Kämpfen des Friedens genau so zur Stelle zu sein, wenn der Ruf „Sanitäter! Sanitäter!" wieder einmal hörbar wird. Wo sich die Zuschauermassen zusammenballen, wo Gefahren aus Leichtsinn oder Unvorsichtigkeit drohen, — überall und immer tauchen dort, zum Rettungswerk bereit, die Männer mit dem ernsten Zeichen des roten Kreuzes auf.

Frauenwerk ist es, den notleidenden Frauen und Mädchen, den bedrängten Müttern und hilflosen Kindern zur Seite zu stehen. Das ist das riesengroße Arbeitsgebiet der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz. Auch hier sind vor dem Krieg umfangreiche Wohlfahrts- und Fürsorge-Einrichtungen geschaffen worden, die im Kriege eine langdauernde und überaus schwere Feuerprobe zu bestehen hatten. Auch der Mann, der im Felde stand, wußte davon zu sprechen, wenn ihn wieder einmal die Fahrt quer durch Deutschland von einem Kriegsschauplatz zum anderen trug und ihm dann hilfreiche Hände Speise und Trank darboten, den Verwundeten sorgsam aus dem Zuge hoben. Mit gutmütigen, aber in tiefer Dankbarkeit und Achtung sprach von ihnen auch der „rauheste Krieger".

All die wachsende Not, die Geldentwertung, das Elend nach dem Kriege rüttelten an dem Werk, über dem das rote Kreuz im weißen Felde wehte. Auch Übelwollen schlug dröhnend an die Tore, parteipolitischer Haß gegen alles, was an innerlich und äußerlich Großem und aus der Vorkriegs- und der Kriegszeit erhalten blieb. Wenn der Egoismus triumphiert, dann wirft er seinen ganzen Haß auf die still arbeitende Selbstlosigkeit. Dabei war unter dieser Fahne nie und nirgends etwas zu finden, was auch nur im entferntesten nach Parteipolitik oder Kastengeist aussah. Aber schon das „Vaterländische" im Namen der Frauenvereine vom Roten Kreuz war damals ja „verdächtig"!

Jetzt ist's wieder zum helleuchtenden Ehrentitel geworden, was doch für diese Vereine nur eine — Selbstverständlichkeit gewesen war. Wer zu ihnen hilfsbedürftig kam, dem wurde nach Kräften geholfen, gleichgültig, mit welcher parteipolitischen Farbe er sich sonst angemalt hatte; dort sah man unter dieser Farbe nur den Menschen! Und nun soll denen, die immer nur helfen wollen, so geholfen werden, daß sie besser noch als bisher auch helfen können. Oft heißt es, wenn ein Aufruf für irgendeine Persönlichkeit oder eine Einrichtung veröffentlicht wird, es sei eine „Ehrenpflicht des deutschen Volkes", hier zu spenden. Aber jetzt, da der Reichskanzler Hitler zum Opferdank am Opfertage für das Rote Kreuz und seine Einrichtungen aufgerufen hat, dann empfindet jeder und jede im deutschen Volk: Nein, das ist kein „Opfern", sondern ist nur Dank, ist nur selbstverständliche Pflicht des Gebens. Und wenn am Sonntag das Rote Kreuz erscheint, umrahmt diesmal von der Inschrift: „Helft uns helfen!", dann weiß jeder im deutschen Volke, was die selbstverständliche Dankespflicht gegen dieses Zeichen des Friedens ihm gebietet: Nun hilf du auch helfen aus allen deinen Kräften!

Die Strafanträge im Gereke-Prozess

Sechs Jahre Gefängnis gegen Gereke beantragt.

Und 100 000 Mark Geldstrafe.

Am neunten Tage des Gereke-Prozesses beantragte nach über dreistündigem Plädoyer Staatsanwalt Assessor von Haake gegen Dr. Gereke folgende Strafen: Wegen Betruges im Falle Aufwandsentschädigung zwei Jahre Gefängnis, wegen fortgesetzten Betruges im Falle Zeitschrift fünf Jahre Gefängnis und 100 000 Reichsmark Geldstrafe, ersatzweise für je 500 Reichsmark einen Tag Gefängnis, im Falle des Hindenburg-Ausschusses wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug drei Jahre Gefängnis. Diese Strafen seien zusammenzuziehen zu sechs Jahren Gefängnis und 100 000 Reichsmark Geldstrafe. In Anbetracht der ehrlosen Gesinnung beantragte der Staatsanwalt weiter, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren zu erkennen. Im übrigen verlangte er Aufrechterhaltung des Haftbefehls gegen den Angeklagten.

Den Mitangeklagten Freigang beantragte er im Falle Hindenburg-Ausschuß wegen Beihilfe zu Untreue und Betrug freizusprechen, wegen Beihilfe im Falle fortgesetzten Betruges im Falle Zeitschrift beantragte er, auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zu erkennen. Dem Angeklagten Freigang soll die Untersuchungshaft voll angerechnet werden und für den Rest der Strafe eine Bewährungsfrist von drei Jahren gegeben werden.

Der Angeklagte Dr. Gereke nahm den Antrag des Staatsanwaltes gelassen auf.

Die Anklagerede.

Staatsanwalt Assessor von Haake führte in seiner Anklagerede u. a. aus: „Wir stehen am Ende eines Prozesses, der einen der vielen in den letzten Monaten aufgedeckten Korruptionsfälle zum Gegenstand hat. Bereits am ersten Tag sind wir zu der Erkenntnis gekommen, daß es sich hier um

reine Vermögensdelikte

handelt. Der Staatsanwalt ging sodann im einzelnen auf die drei Straftaten ein. Dem Angeklagten Dr. Gereke wird im ersten zur Anklage stehenden Fall vorgeworfen, daß er durch betrügerische Vorspiegelungen, er habe bisher keine Aufwandsentschädigung erhalten, im Jahre 1928 einen Umlagebetrag von 74 000 Mark entgegengenommen hat. Die Hauptverhandlung hat diesen Tatbestand in vollem Umfange erwiesen. Diese Tatsache rechtfertigt allein schon die Verurteilung wegen Betruges. Dr. Gereke verteidigt sich damit, er habe diese Gelder im Sinne des Verbandes verbraucht. Das ist sachlich unrichtig. Auch die Verteidigung Dr. Gerekes, daß die vom Verband gezahlten Gelder vorher von ihm verauslagt waren, ist unrichtig. Es ist festgestellt, daß Dr. Gereke die dem Verband zugeflossenen Roggenspenden

dem Verband entzogen

hat. Dr. Gereke ist weiter durch die Angaben des Mitangeklagten Freigang schwer belastet.

Der Anklagevertreter kommt zu dem Schluß, daß Dr. Gereke sich durch falsche Vorspiegelungen eine Summe von über 70 000 Mark vom Verband verschafft hat und daher in diesen Fällen wegen Betruges zu verurteilen ist.

Sodann geht der Staatsanwalt zum zweiten Anklagepunkt über, dem Komplex der Zeitschrift „Die Landgemeinde". Die Anklage wirft Dr. Gereke vor, daß er durch bewußt unrichtige Vorspiegelungen und falsche Darstellungen über die tatsächlichen Einnahmen und Überschüsse aus der Zeitschrift sich diese habe übereignen lassen. Die Hauptverhandlung, so erklärt der Staatsanwalt, hat diesen Tatbestand nicht nur

in vollem Umfange erwiesen,

sondern ihn noch belastender erscheinen lassen. Die Vorstandsmitglieder ließ der Angeklagte Dr. Gereke bewußt in dem Glauben, die Zeitschrift arbeite unrentabel. Dabei nahm er Jahr für Jahr durchschnittlich 150 000 Mark ein und hatte insgesamt bis 1932 1 172 000 Mark aus der Zeitschrift bezogen.

Der Tatbestand der Untreue ist voll erfüllt.

Die Hauptverhandlung hat weiter ergeben, daß der Mitangeklagte Freigang im Falle der Zeitschrift „Die Landgemeinde" sich der Beihilfe schuldig gemacht hat.

Nach kurzer Pause kam der Staatsanwalt dann auf den Fall Hindenburg-Ausschuß zu sprechen. Hier wirft die Anklage Dr. Gereke Untreue und Betrug vor. Während der beiden Wahlgänge für die Hindenburg-Wahl, so erklärt der Anklagevertreter, wurden die von den verschiedensten Seiten gegebenen Spenden nicht restlos verbraucht, sondern es blieb ein Überschuß von 452 000 Mark. Dr. Gereke hatte von vornherein den Plan gefaßt, von diesem Gelde

Summen zurückzubehalten.

Er verwirklichte diesen Plan, indem er sich von Freigang die genauen Ziffern des Überschusses angeben und dann bei der Druckerei Schütz quittierte Rechnungen ausstellen ließ für Arbeiten, die in Wirklichkeit niemals geleistet worden waren. Rechtlich wird man nach Lage der Sache etwas von der Anklage abrücken müssen und zu dem Ergebnis kommen, daß hier Untreue und Betrug sich als eine Handlung darstellen.

Im weiteren Verlauf seiner Anklagerede sagte der Staatsanwalt, daß über die Gelder, die in dem Hindenburgwahlfonds zusammenflossen, nur das Hindenburg-Kuratorium verfügen durfte und nicht etwa Dr. Gereke allein oder im Einverständnis mit einzelnen Mitgliedern des Hindenburg-Kuratoriums. Dr. Gereke kann sich nicht darauf berufen, daß alle Politiker krumme Wege für richtig gehalten haben.

Von einem Stück aus einem Tollhaus

muß auch bei der Tatsache gesprochen werden, daß Dr. Gereke nicht nur über 450 000 Mark zurückbehalten hat, sondern daß er sich auch noch 29 000 Mark als angeblichen Fehlbetrag verschafft hat. Auch in diesem Fall ist der Angeklagte der Untreue und des Betruges schuldig. Es ist nun fraglich, ob der Angeklagte

die Wohltat des Amnestiegesetzes

vom 20. Dezember 1932 für sich in Anspruch nehmen kann, wonach derjenige straflos ausgeht, der aus politischen Beweggründen vor dem 1. Dezember 1932 straffällig geworden ist. Diese Auslegung ist bei dem Angeklagten nicht erfüllt. Denn Dr. Gereke hat nicht den Beweis erbracht, daß er aus politischen Motiven gehandelt hat. Ungewöhnlich starker Ehrgeiz und persönlichste Motive, die Sucht, eine führende Rolle zu spielen, drängten ihn zu seinem Handeln.

Rechtsanwalt Lorenz beantragte darauf in seinem kurzen Plädoyer, den Angeklagten Freigang freizusprechen und ihn sofort aus der Untersuchungshaft zu entlassen. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrag nicht. Das Gericht beschloß, den Haftbefehl gegen Freigang sofort aufzuheben.

Am Freitag wird Rechtsanwalt Langbehn, der Verteidiger Dr. Gerekes, sein Plädoyer halten.

Riesiges Aufgebot zur Weltwirtschaftskonferenz.

In London trifft man in fieberhafter Arbeit die letzten technischen Vorbereitungen zu der äußerlich größten Konferenz, die die Nachkriegszeit erlebt hat. Die Weltwirtschaftskonferenz, die am 12. Juni offiziell beginnen soll, wird nach ihrem Umfang und nach der Zahl der Teilnehmer noch größer werden als die Konferenz von Genua aus dem Jahre 1922. Damals wohnten nicht weniger als vierundvierzig Delegationen an einer insgesamt fast sechzig Kilometer langen Strecke an der Küste der Riviera, redeten, ließen es sich wohlsein, und es kam — mit Ausnahme des deutsch-russischen Rapallo-Vertrages — nichts zustande. In London werden es diesmal

sechsundsechzig Delegationen

sein, die wenigstens offiziell den Willen zeigen wollen, die Ursachen der Weltwirtschaftskrise gemeinsam zu erkennen und, soweit es die mancherlei Sonderwünsche zulassen, vielleicht auch teilweise zu beseitigen.

Der riesige Aufmarsch an Delegationen bedingt natürlich in der Gastgeberstadt einen entsprechend großen technischen Apparat. Der Generalsekretär der Weltwirtschaftskonferenz, Avenol, bemerkenswerterweise wieder einmal ein Franzose, ist mit einem technischen Stab von hundert Völkerbundangestellten bereits in London eingetroffen: sie stellen den personellen Verwaltungskörper der Konferenz dar. Die Teilnehmer der Konferenz werden in einer Halle sitzen, die in lebhaften grünen grauen und goldenen Farben gehalten ist und rund tausend Besuchern Platz bietet. Die Verhandlungen werden voraussichtlich öffentlich sein. Sechzig Plätze hat man für die Presse und für Zuschauer reserviert.

Außer der Tatsache, daß Frankreich den einflußreichen Posten des Generalsekretärs der Konferenz besitzt, ist ferner kennzeichnend, daß die Vertreter der Staaten in der alphabetischen Reihenfolge der französischen Sprachbezeichnungen sitzen werden und daß die amtliche Sprache außer dem Englischen Französisch sein wird.

Die deutsche Abordnung,

zu der, wie gemeldet, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Dr. Hugenberg und Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk gehören, wird im Dorchester-Hotel wohnen, wo ein Stockwerk für die Deutschen bereitgehalten ist. Das Londoner Oberpostamt hat bereits eine Anzahl Telephonleitungen und eine eigene Fernsprechvermittlung am Sitz der deutschen Delegation einbauen lassen.

Man sagt, der amerikanische Präsident Roosevelt habe den Mitglieder seiner Delegation die Weisung für die Konferenz erteilt:

„Handelt schnell und sprecht wenig!"

Es wäre in der Tat dringend zu wünschen, daß diese Konferenz, von der unter Umständen das wirtschaftliche Schicksal von Millionen und aber Millionen Menschen abhängt, sich nicht nach berüchtigtem Genfer Muster in uferloses Gerede, gegenseitige Intrigen und Quertreibereien verliert und schließlich dasselbe Schicksal hat wie die internationale Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes vom Jahre 1927 kläglichen Angedenkens, die nach einem ungeheuerlichen Redewust ohne jedes praktische Ergebnis endete.

Göring über Deutschland und Frankreich.

Das Pariser Blatt „Petit Journal" veröffentlicht eine Unterredung mit dem preußischen Ministerpräsidenten Göring, in der dieser — nach der französischen Darstellung — u. a. äußerte:

„Der Vier-Mächte-Pakt? Ja, das ist sehr gut und schön, aber was für eine praktische Tragweite wird er noch haben nach all den Vorbehalten Frankreichs? An die Gleichberechtigung, die wir gefordert haben, und die man uns ungern gewährt hat, glaubt niemand mehr in Deutschland.

Die Leute bei uns sind es überdrüssig, die Gleichberechtigung stets nennen zu hören, die keiner Wirklichkeit mehr entspricht. Der Krieg? Aus vielen Gründen wollen und können wir keinen führen. Den Verteidigungskrieg würde das deutsche Volk, wenn er ihm eines Tages aufgezwungen werden sollte, mit größter Energie führen, aber einen

Angriffskrieg niemals.

Ich weiß, daß das französische Volk den Krieg auch nicht will. Ein europäischer Krieg könnte übrigens letzten Endes nur dem Bolschewismus nützen.

Was will Frankreich von uns? Frankreich hat die stärkste Armee Europas, Verbündete und Garantieverträge. Deutschland steht allein, und sein Rüstungsstand ist so, daß wir nicht einmal feindliche Flugstreitkräfte daran hindern könnten, unsere Städte mit Bomben zu belegen. Will Frankreich diese Situation verlängern, wenn es von Sicherheit redet?

Eine Angleichung der Interessen beider Völker ist in jeder Hinsicht möglich. Je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr habe ich den Eindruck, daß eine Verständigung beider Völker nötig ist.

Frankreichs Staatsmänner treffen sich mit den Staatsmännern aller Länder mit Ausnahme der deutschen. Es finden keine unmittelbaren Aussprachen zwischen beiden Regierungen statt, deren Zusammenarbeit mehr als alles andere den Frieden und den Wohlstand Europas sichern würde, und das gerade in dem Augenblick, in dem Deutschland sich eine starke Regierung gegeben hat, eine Regierung, die fähig ist, Verantwortung zu übernehmen, eine notwendige Vorbedingung für jede Politik auf weite Sicht.

Hat Adolf Hitler nicht deutlich genug seinen

Friedenswillen

bekundet? Wenn Frankreich und Deutschland miteinander verhandeln, so werden sie, ich habe die bestimmte Hoffnung, einen gemeinsamen Weg finden. Für den Augenblick ist die Atmosphäre nicht gut. Das ist sicher. Ich bemühe mich, sie zu bessern. Man kann aber traditionelle Strömungen nicht von einem Tag auf den anderen ändern. Das ist eine Aufgabe auf lange Sicht, aber man muß sie versuchen."

Neuordnung der Wohlfahrtspflege.

Ein Erlaß des Ministerpräsidenten Göring.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, in einem Runderlaß grundsätzliche Richtlinien aufgestellt, nach denen alle Behörden der Staats- und Selbstverwaltung die Neugestaltung der Zusammenarbeit von öffentlicher und freier Wohlfahrtspflege beschleunigt in Angriff nehmen und durchführen sollen. Es heißt darin u. a.:

Das Streben der Vergangenheit, die Aufgaben der Volkswohlfahrt grundsätzlich durch öffentliche Stellen und Einrichtungen zu erfüllen, hat sich als verhängnisvoller Fehlschlag erwiesen. Zugleich wurde die Wohlfahrtspflege politisiert und bürokratisiert und so dem Herzen des Volkes entfremdet.

Dabei kann gerade in der Wohlfahrtspflege wirksame Hilfe

am besten von Mensch zu Mensch

geleistet werden. Die Heranziehung aller nationalen und religiösen Persönlichkeiten zur tätigen Hilfe und Opferbereitschaft für die Volksgemeinschaft muß Ziel der Volkswohlfahrt im neuen Staat sein. Vor allem sind nach ihrer besonderen Eignung zu pflegerischer und erzieherischer Tätigkeit die Frauen befähigt und berufen, sich freiwillig in den Dienst der Wohlfahrt und Jugendwohlfahrt zu stellen.

Es wird daher Aufgabe der vom nationalen und christlichen Geist getragenen Selbstverwaltung sein, die Fehler der vergangenen Jahre durch weitgehende Heranziehung der freien Wohlfahrtspflege auszugleichen. Insbesondere wird die Heimfürsorge an Alten, Kranken und Gefährdeten, die nachgehende erzieherische und fürsorgerische Betreuung von Kindern und Jugendlichen als Pflegekindern, Mündeln oder Schutzbefohlenen, in Kindergärten und Horten, in Heimen und Erziehungsanstalten in allerweitestem Umfange durch die freie Wohlfahrtspflege und deren Einrichtungen zu erfolgen haben. Dies entspricht auch am meisten den Wünschen der zu Betreuenden.

Die Leistung von Zuschüssen an Vereine, die Zahlung von Pflegegeldern, die Hilfe bei Schulung geeigneter freier Kräfte und die richtige Organisation der Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege wird den Wohlfahrts- und Jugendämtern den notwendigen Einfluß sichern, die Gemeinden und Gemeindeverbände, auch unter Beibehaltung der unentbehrlichen amtlichen Fürsorgekräfte, finanziell entlasten und die freie Wohlfahrtspflege zur vollen Auswirkung ihrer wertvollen Kräfte kommen lassen.

*

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind den Polizeibehörden in einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern Anweisungen zur

Bekämpfung des öffentlichen Bettelns

zugegangen, das eine ernstliche Gefahr für die öffentliche Ordnung darstellt. Als Betteln ist dabei auch das Anbieten von minderwertigen Leistungen oder Waren anzusehen, sofern damit augenscheinlich die Erlangung von Almosen bezweckt wird.

Werden Personen angetroffen, die ohne die vorgeschriebene Genehmigung Straßenhandel treiben oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen Schaustellungen oder dergleichen veranstalten, so ist gegen diese ebenso

unnachsichtig einzuschreiten

wie gegen die Bettler. Mit Rücksicht darauf, daß die Bettler zum größten Teil aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben, ist dem Publikum durch geeignete Hinweise in der Presse nahezulegen, die Beträge, die bisher den Bettlern verabreicht sind, Organisationen der öffentlichen oder privaten Wohlfahrtspflege zu überweisen, damit diese mehr als bisher in die Lage versetzt werden, in Fällen unverschuldeter Notlage helfend einzugreifen.

Oberpräsident Prinz von Hessen.

Seine Amtseinführung in Kassel durch Ministerpräsident Göring.

Am Mittwoch trafen Ministerpräsident Göring und der neue Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz von Hessen, sowie seine Gemahlin, die Prinzessin Mafalda mit Begleitung auf dem Kasseler Hauptbahnhof ein. Sie wurden auf dem Bahnsteig von den hessischen Gauleitern der Provinz sowie den Spitzen der Behörden begrüßt. Auf der Fahrt zum Roten Palais wurden der Oberpräsident und die Gäste von einer die Straßen dicht umsäumenden Menschenmenge gefeiert.

Als erster entbot der Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Dr. Lahmeyer, dem Ministerpräsidenten herzliche Willkommensgrüße. Hierauf überreichte der Stadtverordnetenvorsteher und Landrat Lengemann dem Reichsminister Göring die Ehrenbürgerurkunde.

„Die Ernennung unseres neuen Oberpräsidenten", so führte der Oberbürgermeister u. a. aus, „ist hier im Lande

mit großer Freude aufgenommen

worden. Das Hessenland grüßt ihn als Zugehörigen, als Mann von echtem hessischen Geblüt."

Für die Gauleitung Kurhessen der NSDAP. begrüßte Gauleiter Weinrich den preußischen Ministerpräsidenten und dankte ihm für die Ernennung des Prinzen Philipp von Hessen zum Oberpräsidenten. Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger-Frankfurt am Main begrüßte als Leiter des Gaues Hessen-Nassau ebenfalls den Reichsminister Göring und den Prinzen Philipp von Hessen.

Hierauf dankte Reichsminister Göring für die ihm zuteilgewordene Ehrung. Zum Prinzen Philipp gewandt, führte er aus: „Sie wissen, daß Sie

das Vertrauen des Führers

und mein Vertrauen haben, und ich glaube, Ihnen sagen zu können, wer das Vertrauen des Führers hat, hat auch das Vertrauen des Volkes." Nach einem dreifachen Siegheil auf den Kanzler übergab der Ministerpräsident dem Prinzen Philipp die Provinz Hessen-Nassau.

Prinz Philipp von Hessen dankte in herzlichen Worten. Im Anschluß daran trugen sich die Gäste in das Goldene Buch der Stadt Kassel ein. Als der Ministerpräsident mit dem Prinzen Philipp von Hessen auf dem Balkon des Palais erschien, erklang das Deutschlandlied und die italienische Nationalhymne. Nachdem sich die

Begeisterungsstürme der Massen

gelegt hatten, hielt Ministerpräsident Göring eine Ansprache an die hessische Bevölkerung.

Ein dreifaches Siegheil, das Horst-Wessel-Lied und der italienische Faschistenmarsch beendeten die Feier. Die Gäste begaben sich sodann vor das Hauptportal des Palais, wo sie einen Vorbeimarsch der Verbände und der Schupo abnahmen. Darauf erfolgte die Weiterfahrt nach Wilhelmshöhe, wo der Ministerpräsident und Prinz Philipp von Hessen Wohnung genommen haben.

Bezugsberechtigung bei der Speisefettverbilligung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in einem Erlaß des Minister des Innern der bezugsberechtigte Personenkreis von Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette wie folgt bestimmt:

Als von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützungs- und Zuschlagsempfänger in offener Fürsorge unterstützte Personen gelten auch diejenigen Mieter, denen nur die Hauszinssteuer gestundet ist. Dabei sind als Zuschlagsempfänger diejenigen mit dem Mieter im Haushalt lebenden Familienangehörigen zu rechnen, die bei der Berechnung seines Bedarfs mitberücksichtigt wurden.

Zu dem bezugsberechtigten Personenkreis gehören selbstverständlich auch die in offener Fürsorge laufend unterstützten Kleinrentner und ihre Zuschlagsempfänger.

Auch Notstandsarbeiter, für die die öffentliche Fürsorge die Grundförderung zahlt, und Fürsorgearbeiter erhalten die Reichsverbilligungsscheine. Als Zuschlagsempfänger sind diejenigen Haushaltsangehörigen anzusehen, für die der Fürsorgearbeiter oder Notstandsarbeiter Zuschläge erhalten würde, wenn er statt in Fürsorge oder in Notstandsarbeit laufend in unterstützender öffentlicher Fürsorge stände.

Ehestandsdarlehen nicht vor August.

Gesuche nur an die Gemeinde.

In den letzten Tagen sind im Reichsfinanzministerium sehr viele Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen eingegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anträge nicht an das Reichsfinanzministerium, sondern an die Gemeinde des Wohnsitzes des künftigen Ehemannes zu richten sind. Die im Reichsfinanzministerium bereits eingegangenen Anträge werden an die zuständigen Gemeinden zur weiteren Behandlung abgegeben.

Die Gemeinden geben die Anträge im Falle der Befürwortung an das zuständige Finanzamt weiter, das über den Antrag endgültig entscheidet und gegebenenfalls die Auszahlung des Ehestandsdarlehns durchführt. Mit den Auszahlungen kann nicht vor August 1933 begonnen werden; denn die zur Beschaffung der Mittel erforderlichee Ehestandshilfe wird erst mit Wirkung ab 1. Juli 1933 erhoben. Bei der Stellung von Anträgen auf Gewährung von Ehestandsdarlehen sind nur die Vordrucke zu verwenden, die ab 1. Juli 1933 bei den Gemeindekanzleien erhältlich sein werden.

Der Gesandtenmörder im Verhör.

Der Mörder des afghanischen Berliner Gesandten, der Student Kamal Seyd, ist einem stundenlangen Verhör durch die politische Polizei unterzogen worden. Der Mörder gab seiner Befriedigung über das Gelingen seiner Tat Ausdruck und versicherte, es sei ihm völlig gleichgültig, wenn er seinen eigenen Kopf verliere. Die Vernehmungen werden fortgesetzt. Es sind mehrere Zeugen vorgeladen, die dem Bekanntenkreis des Attentäters angehören.

*

Nach einer Meldung aus Kabul hat der deutsche Gesandte der afghanischen Regierung sein Beileid zur Ermordung des afghanischen Gesandten in Berlin ausgesprochen.

40 Schüsse auf Ministerpräsident a. D. Venizelos.

Seine Frau und die Begleitung verletzt.

Auf den ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos wurde ein Anschlag verübt. Als er sich mit seiner Frau auf der Rückfahrt von Kiphissia nach Athen befand, wurde sein Kraftwagen von einem anderen Auto verfolgt, dessen Insassen über 40 Schüsse abgaben. Venizelos wurde aber nicht getroffen, sondern erlitt nur leichte Verletzungen durch Glassplitter. Seine Frau, Helene Venizelos, und der Kraftwagenführer wurden von mehreren Kugeln getroffen, befinden sich jedoch nicht in Lebensgefahr. Ein Begleiter des ehemaligen Ministerpräsidenten, der sich gleichfalls im Kraftwagen befand, wurde schwer verletzt. Die Attentäter konnten unerkannt entkommen.

Französisches Schnüffelmanöver abgewehrt.

In der Frage der Waffenherstellung.

Ein französischer Antrag auf der Abrüstungskonferenz, eine Kontingentierung des Waffenbesitzes und der Waffenausfuhr der einzelnen Länder einzuführen und für die kontinentalen europäischen Länder die Waffenherstellung und den Waffenhandel von den Kontingentierungen des ständigen Ausschusses abhängig zu machen, stieß auf einen unerwartet geschlossenen Widerstand der Vertreter Englands, Italiens, der Vereinigten Staaten, Deutschlands und Japans, die in fast gleichlautenden Ausführungen den französischen Vorschlag als praktisch völlig undurchführbar und unzweckmäßig bezeichneten.

Der erste deutsche Postflug über den Südatlantik.

Mit Zwischenlandung auf der „Westfalen".

Bei dem von der Deutschen Lufthansa unternommenen praktischen Versuch für den Beginn einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornier-Wal-Flugzeug D 2069 „Monsun" zum ersten Male den Südatlantik überquert. Der Atlantikflug wurde in der vorgesehenen Weise in zwei Etappen mit einer Zwischenlandung auf dem bei der Deutschen Werft gecharterten und als Flugstützpunkt im Südatlantik festgelegten Dampfer „Westfalen" durchgeführt. Der Start von Bord der „Westfalen" erfolgte mittels der neuen Großschleuderanlage.

Reichsluftfahrtminister Göring hat der Deutschen Lufthansa dazu einen Glückwunsch übermittelt.

Deutsch-englischer Fliegertag in Berlin.

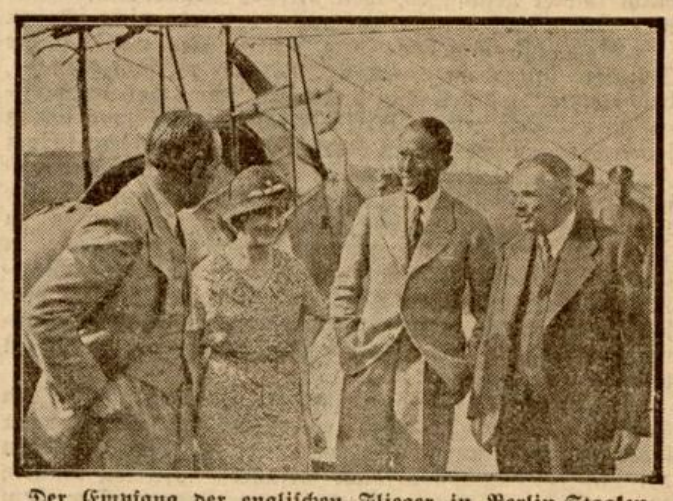
Reichsluftfahrtminister Göring begrüßt die Gäste.

Die 24 englischen Sportflieger, die zur Zeit Deutschland bereisen, wurden in Berlin auf einer Veranstaltung des Aero-Klubs von Deutschland auch durch den Reichsluftfahrtminister Göring namens der ganzen deutschen Luftfahrt begrüßt. Der Minister führte in seiner Ansprache u. a. aus: Deutschland heiße sie herzlich willkommen in einer Zeit, in der die Diplomaten oft nicht mehr wüßten, wie sie weiterkommen sollten. In solcher Zeit müsse

das Volk selbst zum Volke kommen,

und es gebe keine geeigneteren Botschafter als die Flieger und noch mehr die Fliegerinnen.

Ein Teil der englischen Gäste habe vor mehr als einem Jahrzehnt uns an der Front gegenübergestanden.



Der Empfang der englischen Flieger in Berlin-Staaken.
Auf unserer Aufnahme sieht man (von links) den Vizemarschall Borton vom englischen Luftministerium mit der bekannten englischen Fliegerin Miß Crosley bei der Begrüßung durch Vizepräsident von Hoeppner und Präsident von Kehler vom Aero-Club von Deutschland auf dem Berliner Flughafen Staaken.

Damals hätte man gelernt, sich gegenseitig zu achten. Auch in England sei, zum mindesten in der Presse, eine falsche Darstellung über das neue Deutschland verbreitet worden. Die englischen Gäste würden sich davon überzeugt haben, daß wir ein Volk seien, das den Frieden will, das aber auch

geachtet sein wolle.

Nach der Rede Görings intonierte die Kapelle die englische Nationalhymne, worauf der Vizepräsident des britischen Aero-Klubs, Lindsay Everard, dem Reichsminister Göring für die Gastfreundschaft dankte. Der Vizemarschall des englischen Luftfahrtministers Borton führte u. a. aus, daß er den Ausführungen des Reichsministers Göring nur zustimmen könne.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 8. Juni 1933.

Der Tag des heiligen Medardus.

Es ist schon mehr als einmal darauf hingewiesen worden, daß die sogenannten Los- oder Lur- oder Noteltage des Jahres, an die sich in bezug auf Wetterprophezeiung der Volksglaube bindet, durchaus nicht so bedeutungsvoll und einflußreich zu sein brauchen, wie man das vielfach annimmt, obwohl die „Bauernregeln", die die Witterung einer kommenden Periode in den Kreis ihrer kernigen, kurzen, meist gereimten Betrachtungen ziehen, oft auf sehr guter Beobachtung beruhen. Wie immer man jedoch darüber denken mag — ganz außer acht lassen sollte man die Lostage, die zum Teil aus sehr alter Zeit stammen, nicht, und eine Erwähnung verdienen sie unter allen Umständen. So sei denn auch des Tages des heiligen Medardus, kurzweg „Medardi" genannt, mit einigen Worten gedacht: es ist der 8. Juni, der erste der vielen Junilostage.

Der heilige Bischof Medardus stiftete auf Schloß Salency in Frankreich, seiner Geburtsstätte, zur Zeit der Merowinger im fünften Jahrhundert das Rosenfest. Noch heute führt man am Medardustage beim Rosenfeste das bravste Mädchen der Gemeinde Salency als Rosenkönigin im Triumph auf das alte Schloß, wo es in der Medarduskapelle gekrönt und mit einem Ehrenpreise bedacht wird.

Kirchenvolk und Kirchenfrage.

Das Büro des Wehrkreispfarrers Ludwig Müller teilt mit: Aus zahllosen Zuschriften und Telegrammen von Kirchengemeinden, Gruppen der Bewegung Deutsche Christen und nationalsozialistischen Formationen wie Frauenschaft, N. S. V. O., Ortsgruppen und Formationen der S. S. und S. A., die sich alle gegen die voreilige Benennung D. v. Bodelschwinghs zum Reichsbischof wenden, übergeben wir vorläufig folgende der Öffentlichkeit: 1. Erklärung für die Kirchengemeinde Nitzow, Damelack und Quitzebel: „Bei aller Verehrung für Herrn Pastor Bodelschwingh und sein großes Liebeswerk würden wir es doch viel lieber gesehen haben, wenn an seiner Stelle der persönliche ‚Vertrauensmann des Retters unseres Vaterlandes', Herr Wehrkreispfarrer Müller, mit dem Amte des ersten evangelischen Reichsbischofs für Deutschland betraut worden wäre Wir halten eine rein kirchenbehördliche Besetzung dieses höchsten Amtes ohne vorausgegangene Befragung des evangelischen Kirchenvolkes in Deutschland für höchst bedenklich, weil dadurch der Anschein erweckt wird, als ob der vorhandene gute Wille unseres deutschen Kirchenvolkes zur Mitarbeit am kirchlichen religiös-sittlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes einfach ignoriert werden soll." 2. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Köln: „Presbyterium der evangelischen Gemeinde Köln erwartet mit aller Bestimmtheit, daß die Neugestaltung der Kirche von weiteren Überraschungen verschont bleibt. Weiter erwartet Presbyterium, daß in ruhiger Auswirkung der Zeitforderungen den kirchlichen Selbstverwaltungskörperschaften bis zum 31. Oktober Gelegenheit gegeben wird, den Willen des Kirchenvolkes in Verantwortung der Gemeinden reifer evangelischer Christen durch freudige Zustimmung der Nationalsynode zu den Vorschlägen zur Schaffung der Deutschen Evangelischen Kirche entgegenzunehmen. Presbyterium fordert endlich, daß der Reichsbischof nicht nur das Vertrauen des Reichskanzlers hat, sondern auch nur nach Anhörung der Glaubensbewegung Deutsche Christen gewählt wird."

Gemeindevertretung Hülscheid.

Lüdenscheid. An Stelle des zum Gemeindevorsteher gewählten Gemeindevertreters Kimm, Dahlerbrück, und des Gemeindevertreters Dannenberg, der sein Mandat nieder gelegt hat, waren die Ersatzleute Ludwig Rentrop, Klagebach, (Nationale Einheitsfront) und W. Koch, Dahlerbrück, (Sammelliste Hülscheid), als Gemeindevertreter einzuführen. Der Vorsteher verpflichtete sie durch Handschlag auf ihr Amt. — Die Bestätigung der gewählten Bauerschaftsvorsteher ist vorläufig ausgesetzt, da für deren Einstellung noch besondere Richtlinien folgen werden. — Das Arbeitsbeschaffungsprogramm erfährt eine Verzögerung, da die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten die nachgesuchte Beleihung abgelehnt hat. — Beantragt war die Instandsetzung der Wege Hülscheid-Altenhülscheid, Hülscheid-Spormecke und Heedfeld-Hülscheid Beschlüsse über die Ausführung der Arbeiten sollen zurückgestellt werden, bis der Haushaltsplan vorgelegt ist. — Die Vermessung der Straße Lüdenscheid-Rummenohl ist zwar recht wünschenswert, um klare Verhältnisse zu bekommen, aber die Kosten gestatten die Ausführung der Arbeiten nicht, selbst wenn die Berechnung, wie im vorliegenden Falle, sehr mäßig ist. — Bezüglich des alten Linscheider Weges in Flaßkamp, der die Vertretung schon oft beschäftigt hat, beantragte ein Anlieger die Wiederherstellung des alten Rechtszustandes. Die Vertretung dagegen beschloß, an ihrem Beschluß vom 4. Oktober 1932 festzuhalten. — Der ausgeloste Betrag einer Anleiheablösungsschuld in Höhe von 6575 Mark soll gemäß früheren Beschlüssen zur Deckung laufender Gemeindehaushaltsausgaben verwendet werden. — Die Regierung hat die Vergnügungssteuerordnung im § 8 wie folgt geändert: „Die Steuer wird für die einzelne Karte höchstens auf den vollen Reichspfennigbetrag nach oben abgerundet". Die Beratung nahm Kenntnis davon. — Mit der Errichtung eines Arbeitsdienststammlagers im Ledigenheim zu Dahlerbrück war die Vertretung grundsätzlich einverstanden. Die anteiligen Kosten sollen nach Rücksprache mit den Gemeinden Schalksmühle und Halver, die ebenfalls zu den Kosten beizutragen haben, festgelegt werden. Dieses Stammlager würde das erste seiner Art im Kreise Altena sein. Die an seine Errichtung geknüpfte Bedingung, daß für fünf Jahre volkswirtschaftliche Arbeiten vorhanden seien, ist gegeben. — Die Jahresrechnung 1931 der Gemeindekasse Hülscheid ist durch den Vorsteher und zwei Gemeindevertreter geprüft worden. Beanstandungen sind nicht erfolgt. Die Rechnung schließt mit einem Fehlbetrage von 29 414 M. ab. — Der Vorsteher gab davon Kenntnis, daß die auf der Liste „Nationale Einheitsfront" gewählten Gemeindevertreter zur NSDAP übertreten.

Abstriche am Provinzialhaushalt 1933

Fehlbetrag durch Einnahmerückgang — Sparsamkeit ermöglicht den Ausgleich

Der Westfälische Provinzialausschuß beschäftigte sich unter dem Vorsitz von Abg. Stürz in eingehenden Beratungen mit der Finanzlage und den Haushaltsplänen des Provinzialverbandes für 1933. Der Staatskommissar der Provinzialverwaltung Kolbow leitete die Haushaltsberatungen mit der grundsätzlichen Erklärung ein, daß ein ungeschminktes Bild von der finanziellen Lage des Provinzialverbandes gegeben worden sei. 1931 sei zum ersten Mal ein Fehlbetrag von ½ Millionen RM. aufgetreten, der in dem Fehlbedarf des Haushaltsplans 1933 mit enthalten sei. Bei der Vorlage des Haushaltsplanes eröffnete sich als besonderes Problem die zukünftige Einstellung zur Wohlfahrtspflege. Hier müßten neue und für die Volksgesamtheit bessere Wege gegangen werden. Besonders das Problem der Landesbank liege ihm am Herzen. Die Frage der Regelung der Kommunalfinanzen wird von der Regierung tatkräftig in Angriff genommen werden. Mit aller Strenge werde man verlangen müssen, daß jeder Steuerzahler seine Pflicht gegenüber dem Staate und der Volksgemeinschaft tue. Anschließend legte der Finanzdezernent Dr. Westermann die gesamte Finanz- und Kassenlage sowie die grundsätzlichen Fragen des Finanzausgleichs dar.

Die Zahlen des Haushaltsplanes des Provinzialverbandes von Westfalen stehen auch im Jahre 1933 im Zeichen einer weiteren starken Schrumpfung. Die Gesamtausgaben und -einnahmen, die 1930 noch mit 74,7 Mill. RM angesetzt waren und die 1931 auf 72,62 Mill. (= — 2,78 Proz.), 1932 auf 56,55 Mill. RM. (= — 22,13 Proz.) herabgedrosselt wurden, vermindern sich nach dem vorliegenden Haushaltsplanentwurf für 1933 gegenüber 1932 weiter um 5,99 Mill. RM. (= — 10,59 Proz.) auf 50,56 Mill. RM. Damit ist der Haushaltsplan der Provinz Westfalen unter den Stand des Jahres 1925 heruntergedrückt. Die diesjährigen Abstriche betragen bei den einzelnen Verwaltungszweigen: Verkehr 23 Prozent (V. V. 26,5 Proz.), Wirtschaftspflege 26 Proz. (11 Proz.), Volksfürsorge 7 Proz. (21 Proz.), Kulturpflege 1 Proz. (39 Proz.), Finanzverwaltung 26 Proz. (29 Proz.).

Weiter gesunkene Einnahmen.

Maßgebend für diese weiteren starken Streichungen, die sich an die bereits im Vorjahre vorgenommenen scharfen Drosselungen anschließen, war der überaus heftige Rückgang der Einnahmen. Die Rückstände an Pflegegeldern und Provinzialumlage seitens der Stadt- und Landkreise erreichten im vergangenen Jahre die beängstigende Höhe von 9,7 Mill. RM. (davon 3,6 Mill. Pflegegelder und 6,1 Mill. Provinzialumlage), wovon auf den Reg.-Bez. Minden rund 0,4 Mill., Reg.-Bez. Münster rund 2,7 Mill., Reg.-Bez. Arnsberg rund 6,6 Mill. RM. entfielen.

Nach den vorliegenden ministeriellen Schätzungen ist bei den diesjährigen Ueberweisungen von Reich und Staat mit einem Gesamtbetrage von 5,68 Mill. RM. zu rechnen (= 1,295 Mill. RM. weniger als der Ansatz 1932).

Die zweckbestimmten Einnahmen der Provinz aus den Ueberweisungen der Kraftfahrzeugsteuer, die ganz an die Straßenverwaltung abgeführt wurden, gingen zurück wie folgt: 1928: 7,60; 1931: 6,75; 1932 6,12 Mill. RM. Da über die Neuerungen in der Besteuerung der Kraftfahrzeugsteuer noch Ungewißheit besteht, können für 1933 an Kraftfahrzeugsteuer nur 4,8 Mill. RM angesetzt werden.

Das hier gekennzeichnete sprunghafte Sinken der Einnahmen in den letzten Jahren hat zur Folge, daß es dem Provinzialverband, der bis jetzt immer ausgeglichene Haushaltspläne hat vorweisen können, 1933 zum ersten Male nicht möglich ist, einen ausgeglichenen Haushaltsplan vorzulegen. Ferner hat sich aus dem endgültigen Rechnungsabschluß 1931 zum ersten Male eine rechnungsmäßiger Fehlbetrag von 529 000 RM ergeben, der in den Haushalt 1933 als ordentliche Ausgabe übernommen ist.

Für die Deckung der ordentlichen Ausgaben der Provinz in Höhe von 50,56 Mill. RM stehen nach den Ansätzen dem Provinzialverbande 1933 an besonderen und eigenen Einnahmen 30,185 Mill. RM, ferner die oben erwähnten stark gesunkenen Einnahmen aus den Kraftfahrzeugsteuern mit 4,8 Mill. und aus Steuerüberweisungen und Dotationen mit 5,68 = zusammen 40,66 Mill. RM zur Verfügung. Das ergibt einen Zuschußbedarf von 9,89 Mill. RM. Unter Heranziehung einer Finanzreserve in Höhe von 1,2 Mill. RM aus den letzten Jahren ermäßigt sich der Zuschußbedarf auf rund 8,69 Mill. RM, der durch die Provinzialumlage zu decken ist. Da das Sollaufkommen aus der Provinzialumlage, das bei einem Prozentsatz von 11,46% im Vorjahre 7,85 Mill. RM betrug, für 1933 bei dem gleichen Prozentsatz nur auf 6,6 Mill. RM angesetzt werden kann, bleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 2,09 Mill. RM, in dem der oben erwähnte rechnungsmäßige Betrag aus 1931 (529 000 RM) mit enthalten ist.

Unveränderte Provinzialumlage.

Die Verwaltung sieht sich zur Zeit nicht in der Lage, einen Vorschlag zur Deckung der fehlenden 2,09 Mill. RM zu machen. Eine Erhöhung der Provinzialumlage um etwa 3½%, an die zu denken naheliegt, erscheint zwecklos.

Zum außerordentlichen Haushalt der Provinz ist zu sagen, daß 1933 ebenso wenig wie 1932 die Anforderung außerordentlicher Mittel für die Straßenverwaltung, den Hochbau und die Landeskultur in Frage kommt. Als einziger Betrag stehen im außerordentlichen Haushalt 200 000 RM als zweite Jahresrate für die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Preuß. Landespfandbriefanstalt.

Als Ersatz für die fehlenden außerordentlichen Mittel für das Straßenwesen und die Landeskultur sind die Beträge anzusprechen, die den Provinzialverband aus den Mitteln der Arbeitsbeschaffungsprogramme 1932 und 1933 bewilligt worden sind: für Straßenbauten sind 1932 Darlehen in Höhe von 2,4 Mill. RM aufgenommen, 1933 sind 3 Mill. RM beantragt worden, wovon bisher 2,5 Mill. RM bewilligt sind. Bei der Landeskultur sollen 255 000 RM für den Ausbau der Ems, für verschiedene Kleinbahn-Verkehrsunternehmen 505 000 RM aufgenommen werden.

Nach Durchberatung stellte der Provinzialausschuß den Haushaltsplan mit unveränderter Provinzialumlage fest.

Landmanns Arbeitskalender im Juni.

Wo sie nicht schon in einigen gesegneten Gegenden früher begonnen hat, da bestimmt die Heuernte im Juni das Arbeitsprogramm des Landwirtes so wesentlich, daß alles andere dahinter zurücktritt. Gerade in diesem Jahre liegt nun infolge der langen Frühjahrskälte die Versuchung nahe, bei dem vorläufig meist noch sehr ungenügenden Wiesenwuchs zu spät mit dem Schnitt zu beginnen. Denn man will ja die Scheune und die Mieten füllen, und möchte nicht zu wenig einfahren. Aber diese Rechnung ist ganz falsch. Man vergißt dabei, daß junges, allenfalls gerade nahe an die Blüte gelangendes Gras viel höhere Nährwerte enthält, als das zu bedeutend größerer Menge gelangte abgeblühte Gras. Man soll sich also nicht davor fürchten, niedrig stehendes Gras zu schneiden und einzufahren, zumal dann oft die Nachmahd durch desto besseren Stand den Mengenverlust ausgleicht.

Allerdings ist nicht zu verschweigen, daß wir dieses Jahr beim vorläufigen Stand der Wiesen bereits mit Sorge auf die Winterversorgung unseres Viehs blicken, so daß es sich empfiehlt, auf irgendwie noch freien Flächen Grünfutter anzubauen, Oelrettich, Senf, Buchweizen, und, wenn es früh genug geschieht, auch noch

ONKEL OTTO

Ein fröhlicher Zeitroman von Adolf Augustin

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

39]

Peter Lenz Miene wurde immer finsterer.

Drei Tage nach dem Strandfest fand eine Sitzung der Aktionäre statt. Graf Ugo erstattete Bericht und schilderte die glänzende Lage der Aktiengesellschaft.

Allein die erzielte Kurtaxe genüge, um das Kapital angemessen zu verzinsen. Weiter ergaben sich aus Verpachtungen ganz stattliche Beträge. Und dazu wuchs der Wohlstand der Stadt, denn gute Gäste, die ausgaben, kehrten immer wieder ein.

Er legte eine Zwischenbilanz vor, die tatsächlich ein günstiges Bild ergab.

Die Aktionäre waren überglücklich, und man feierte den genialen Generaldirektor und Kurdirektor Graf Ugo von Bossewitz.

Darnach fand im Kurhaus ein großes Gelage statt, und Graf Ugo zeigte sich sehr freigebig.

Frank Käsebier fühlte sich nicht mehr wohl.

Der Umstand, daß jetzt Graf Ugo wieder ein paar hundert Mark in Sekt und Wein springen ließ, machte ihn erneut stutzig.

Was will der Mann? Ihm kam bis jetzt alles so sinnlos vor. Mit einem unwahrscheinlich kleinen Einkommen gab er sich zufrieden, gab das Geld mit vollen Händen aus, hatte ein hohes Bankkonto.

Das alles um Pulkenaus willen? Nein, da waren andere Gründe vorhanden.

Dixi spürt die Müdigkeit des Vaters und spricht mit ihm.

„Ich hab's satt!" entgegnete ihr Frank. „Das ganze Treiben gefällt mir nicht mehr! Ich weiß jetzt, daß wir eine Spielhölle im Hause haben, und das läßt mich keine Nacht ruhig schlafen."

„Weißt du's gewiß, hast du dich überzeugt?"

„Gesehen habe ich sie noch nicht Roulette spielen, aber ich habe deutlich bemerkt, daß sie neulich, als ich sie einmal im Klub besuchte, um meine Honneurs zu machen, gewarnt wurden. Es paßte ihnen nicht, daß ich da war. Daraus habe ich's geschlossen. Ach Mädel ... ich wünschte, ich hätte meinen alten ‚Grünen Kranz' wieder, wie er einst war. Und dann ... du weißt ja, wir sind alle drei verurteilt worden. Es war ja nicht anders zu erwarten. Onkel Otto hat das vollstreckbare Urteil in den Händen. Jeden Tag erwarte ich den Gerichtsvollzieher. Das drückt mich entsetzlich."

„Hast du nicht mit Mama gesprochen?"

„Das habe ich, aber sie ist verblendet, möchte keinen Taler von dem Gelde ausgeben, nicht einen Groschen. Ich wollte, daß Onkels berechtigte Forderung als Hypothek eingetragen wird ... aber sie lehnt es ab. Ich soll den Offenbarungseid leisten. Und das kann ich doch nicht."

„Das kannst du nicht, Vater!"

„Es wäre ja glatt ein Falscheid, denn im Grunde genommen gehört mir doch alles. Nur ... ich kann jetzt nicht darüber verfügen."

„Was willst du jetzt tun, Vater?"

„Ich weiß es nicht! Ich weiß keinen Ausweg. Zehnmal habe ich schon angesetzt und wollte zum Onkel gehen ... aber ich schämte mich zu sehr."

*

Peter Lenz hat auch ein gutes Geschäft.

Aber am nächsten Markttag kann er die Leute kaum unterbringen. Etwas Unerhörtes ist geschehen.

Man hat den Markt aufgehoben und will ihn vor die Tore der Stadt verbannen.

Als am Markttag die Stände aufgebaut wurden, da verkündete es der Amtsdiener und wies auf einen Anschlag hin, und in dem steht: ... infolge der Entwicklung, die Pulkenau als Bad genommen hat, ist der allwöchentlich stattfindende Markt als störend festgestellt worden ... usw.

Man kann sich die Empörung der Händler denken.

Eine Deputation wurde zum Bürgermeister geschickt und sehr hochfahrend behandelt und alle Forderungen abgelehnt.

Nach Schluß des Marktes kamen die Händler im Saale des „Blauen Ochsen" zusammen, und es ging heftig her.

Man faßte eine Resolution, die durch die Zeitung inseratenmäßig veröffentlicht werden sollte, und wollte abermals beim Bürgermeister vorstellig werden.

Auf den angewiesenen Platz zu gehen, lehnte man ab, denn der lag so abseits, daß an ein Geschäft kaum zu denken war.

Peter Lenz erntete großen Beifall, als er sich auf ihre Seite stellte.

Schließlich hatte er einen guten Gedanken und sagte: „Hört mal zu! Es ist fraglich, ob ihr etwas erreichen werdet. Ich mache euch einen Vorschlag ... mein Saal steht sowieso immer leer. Ich stelle euch jeden Mittwoch meinen Saal für den Markt zur Verfügung. Ihr habt's da zwar etwas enger und etwas unbequemer als unten auf dem Markt, aber es ginge schon, wenn ihr wollt."

Der Vorschlag gefiel ungeheuer.

„Ich berechne euch dafür nur eine ganz kleine Gebühr, die ich brauche, um den Saal wieder zu säubern und instand zu halten. Sie wird keinen besonders belasten."

Der Vorschlag stand zur Debatte, und man einigte sich, daß man im Saale den kleinen Markt abhalten würde, wenn die Behörde sich weigerte, ihnen den alten Markt weiter zu überlassen.

*

Die Händler konnten nichts ausrichten.

Am kommenden Sonnabend stürzte Frau Antonie in die Küche und suchte Dixi.

„Du wünschest, Mama?"

„Hast du schon in der Zeitung gelesen?"

„Daß der Markt künftig im Saale des ‚Ochsen' statt findet?"

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Wie wird ein mutterloses, acht Tage altes Fohlen ernährt?** Die Stute ist beim Fohlen eingegangen. Da das Fohlen gut ist, möchte ich es sehr gern großziehen. Augenblicklich erhält es alle drei Stunden, also achtmal am Tage, rohe Kuhmilch mit einem Drittel Wasser verdünnt, unter Zusatz von etwas Zucker. Das Fohlen ist munter, aber sehr mager, so daß ich die Befürchtung habe, daß die Ernährung nicht richtig ist. Welche Ernährung empfehlen Sie? M. L. in S.

Antwort: Wenn die künstliche Aufzucht des Fohlens von Erfolg sein soll, müssen Sie sehr sorgfältig vorgehen und die Entwicklung des Tieres ständig beobachten. Nur selten wird es möglich sein, eine so gute Entwicklung des Fohlens, wie bei normalen Verhältnissen an der Stute zu erzielen. Wir empfehlen folgendes: Kuhmilch, mit einem Drittel warmen Wassers verdünnt, reichen Sie täglich alle drei Stunden. Die einmalige Gabe darf über 2 Liter nicht hinausgehen. Nach sechs Wochen kann die Milch unverdünnt, also als Vollmilch gegeben werden. Der Zuckerzusatz muß vorsichtig erfolgen, es genügen 20 g je Liter. Mit Kraftfuttergaben fangen Sie nach vier Wochen an, und zwar in Form von Hafermehl mit Leinsamenschrot. Hier kann auch ein feines Schrotgemisch von Hafer und Leinsamen im Verhältnis 9 : 1, mit warmem Wasser angerührt, oder auch eine Abkochung von Leinsamen und Gerstengrütze unter Zusatz von etwas Kuhmilch als Milchersatz dienen. Besser wird es natürlich sein, die Aufzucht mit Kuhmilch bis zur selbständigen Ernährung durch Kraftfutter und Heu und vor allem durch gute Weide durchzuführen. Viel Aufenthalt im Freien, sauberer Stall und sorgfältiges Putzen des Fohlens sind zur Förderung des allgemeinen Wohlbefindens unbedingt erforderlich. R.

Frage: **Butter wird steinhart.** Habe eine Kuh im mittleren Alter. Die Milch zeigt keine besonderen Merkmale, doch wird die Butter fast steinhart und hat einen talgartigen Geschmack. Gefüttert wird reines Heu und Runkelrüben. Die Tränke wird mit Kleie und gekochten Kartoffeln vermischt. Was ist zu tun, damit die Butter wieder ihren natürlichen Geschmack bekommt? E. B. in H.

Antwort: Die anormale Beschaffenheit von Milch und Butter wird in der Regel durch das Futter hervorgerufen. In dem vorliegenden Falle kann die harte, talgartige Butter durch Heu, Runkelrüben und gekochte Kartoffeln nicht verursacht sein. Es käme nur noch die Kleie in Frage. Da Sie nähere Angaben nicht machen, nehmen wir an, daß es sich um Roggenkleie handelt. Diese macht die Butter grob und trocken. Wir empfehlen Ihnen, die Roggenkleie fortzulassen und ein Gemisch von Weizenkleie und Leinkuchenmehl zu gleichen Teilen zu verwenden. Die Verabreichung muß in trockener Form erfolgen. Wir bemerken noch, daß beim Eintreten der Grünfütterung die Butter von selbst eine bessere Beschaffenheit annehmen wird. Dr. Bn.

Frage: **Ziegenmilch gerinnt.** Meine Ziege hat verlammt, und zwar hatte sie drei tote Lämmer, von denen ein Lamm schon mehrere Wochen vor der Geburt abgestorben sein muß, da es kleiner war als die anderen. Die Geburt hat sich mehrere Stunden verzögert. Nach dem Lammen hatte die Milch einen blutigen Satz und läuft nun beim Kochen zusammen. Ohne Erfolg habe ich der Ziege schon verschiedene Mittel eingegeben. G. in W.

Antwort: Es bestehen drei Möglichkeiten als Ursache für das Zusammmenlaufen der Milch. 1. Die Ziege kann als Folge der unnormalen Geburt einen Gebärmutterkatarrh haben, der sehr wohl eine Veränderung der Milch durch den gestörten oder veränderten inneren Säftestrom hervorrufen kann. 2. Die Ausscheidungen eines derartigen Katarrhs verunreinigen Euter und Streu und kommen beim Melken, besonders, wenn etwa in fahrlässiger, unhygienischer Weise naß gemolken wird, in die Milch und verändern diese. 3. Es liegt ein Euterkatarrh vor, der in der Regel durch eine Infektion durch den Strichkanal erfolgt. Sollte trotz trockenen Melkens und peinlichster Sauberkeit (Auskochen des Melkeimers, der Seihtücher, Abwaschen des Euters vor dem Melken und Melken außerhalb des Stalles) das Gerinnen der Milch nicht nach einigen Tagen aufhören, so ist es zu empfehlen, die Milch aus beiden Strichen gesondert zu melken und diese beiden Milchproben einem Tierarzt oder an ein etwa in der Nähe liegendes Institut der Landwirtschaftskammer zur Untersuchung zu bringen. Erst, wenn der Grund der Milchveränderung festgestellt ist, läßt sich eine Behandlung einleiten. Scha.

Frage: **Ziege hat Ausschlag.** Meine Ziege zeigt am Körper, besonders an Kopf und Schultern, Schuppen und Grindbildung. Trotz Bürsten und Entfernen der Borken treten dieselben nach wenigen Tagen immer wieder auf. Die Ziege habe ich vor einem halben Jahre tragend gekauft; sie hat inzwischen geworfen und gibt vier Liter Milch. H. P. in Z.

Antwort. Bei der Ziege handelt es sich höchstwahrscheinlich um Räude, deren Behandlung durch Bürsten und Sauberkeit allein nicht möglich ist. Zunächst müssen die erkrankten und alle verdächtigen Stellen und ihre Umgebung kahl geschoren werden und sodann mit nachstehender Räudesalbe in Abständen von drei Tagen eingerieben werden:

Rp. Sulfur. sublim.
Ol. Rusci aa 40,0,
Sapon. kalin. ven.
Adip. suill. aa 80,0,
Cret. albae 10,0,
M. f. Ugt. D. S. Räudesalbe.

Lassen Sie sich dieses Rezept durch Ihren Tierarzt verschreiben und in Ihrer Apotheke herstellen. Bürsten der Ziege ist zu unterlassen, um eine Weiterverbreitung der Räudemilben über den ganzen Körper zu verhindern. Der Stall ist allmöchentlich zu desinfizieren, d. h. nach gründlicher Reinigung mit Kalkmilch, der man 5 v. H. Kreolin zusetzt, zu streichen oder mit zweiprozentiger Caporitlösung auszuscheuern. Scha.

Frage: **Hund leidet an Staupenacherscheinungen.** Mein sechs Monate alter Schäferhund hat Zucken, das durch den ganzen Körper geht. Am stärksten tritt es am linken Hinterlauf auf. Im Alter von vier Monaten hatte ich ihm am rechten Hinterbein die Afterklauen abschneiden lassen. Kann das Zucken damit zusammenhängen? F. B. in H.

Antwort: Mit dem Abschneiden der Afterklauen hat das Zucken nichts zu tun. Jedenfalls hat der Hund einen Staupeanfall gehabt, den Sie gar nicht recht wahrgenommen haben. Als Nachkrankheit sind dann diese nervösen Zuckungen aufgetreten, die sich schwer beseitigen lassen. Lassen Sie dem Hunde ein paar Kynodal-Einspritzungen machen und geben Sie zwischendurch noch täglich drei Kynodal-Tabletten im Futter. Vet.

Frage: **Hund hat Hauterkrankung.** Mein Hund leidet wahrscheinlich an einer Hautflechte zwischen den Hinterbeinen. Es zeigt sich ein roter Rand, die Haare gehen aus, die Haut wird schwarzrunzelig. Was kann ich dagegen tun? A. G. in J.

Antwort: Pinseln Sie die erkrankten Hautstellen täglich zweimal mit Jodtinktur kräftig ein. Die Haare werden dann schon allmählich wiederkommen. Vet.

Frage: **Katze hat Räude.** Meinen räudigen Hund habe ich töten lassen. Sein Lager wurde dann von unserer Katze mehrmals benutzt. Nun beißt und kratzt sie sich in letzter Zeit sehr viel, so daß ich annehme, daß sie sich angesteckt hat. Auf der Haut ist noch nichts zu sehen. Könnte man die Katze nicht baden? Und womit? S. in N.-Sch.

Antwort: Baden Sie die Katze, die sich sicherlich auf dem Hundelager angesteckt hat, zwei- bis dreimal in der Woche in warmem Sulfargilwasser. Sie müssen die Katze nach dem Bade natürlich gut abtrocknen und warm zugedeckt eine Zeitlang liegen lassen. Das Hundelager verbrennen Sie am besten. Die Stellen, wo der Hund gelegen hat, müssen gründlich desinfiziert werden. Vet.

Frage: **Tauben haben Diphtherie.** Wie wird diese Krankheit bekämpft? Welche Schutzmaßnahmen empfehlen Sie? F. in E.

Antwort: Die Bekämpfung der Diphtherie bei Tauben erfolgt durch Zusatz von 10 g Eisenvitriol oder 1,5 g Chinosol auf 1 Liter Trinkwasser. Man sollte alte Zuchttauben, deren Junge erkranken, allmählich ausmerzen und auch Jungtiere, die erkrankt waren, aber geheilt wurden, nicht zur Zucht benutzen, sondern schlachten. Einführung neuen Blutes aus recht robustem Stamm mit Freiflug ist zu empfehlen. Behandlung erkrankter Jungtiere kann versucht werden durch Auspinseln des Schnabels mit nachstehendem Medikament:

Rp. Kal. chlorici 2,5,
Acid. salicyl 0,5,
Glycerini 5,0,
Aq. dest. 40,0,
M. f. Sol. zum Auspinseln für Tauben.

Lassen Sie sich dieses Rezept in Ihrer Apotheke herstellen. Scha.

Frage: **Hagebuttenbeerwein zeigt Nachgärung.** Den eingesandten Wein habe ich im September 1931 aus gereiften, getrockneten Hagebutten angesetzt. Vergoren ist er mit angekeimter Vierka-Madairahefe (je 5 Liter = 1750 g Zucker = etwa 8,5 kg auf 25 Liter). Da der Wein sehr schwer in Gärung kam, habe ich nach acht Tagen noch eine Packung Vierkahefe, für 25 Liter reichend, hinzugesetzt. Nach gut verlaufener Gärung, die neun Monate dauerte, wurde der Wein von der Hefe abgezogen, acht Wochen später noch einmal. Dann fing der Wein plötzlich wieder an zu gären, so daß ich das Gärrohr wieder aufgesetzt habe. Nachdem er nun vollständig ruhig war, wurde er im Januar 1932 abermals vom Bodensatz sowie setzt nochmals abgezogen; davon ist die eingesandte Probe. Es ist stets die größte Sauberkeit beachtet worden, und nur guter, alter Wein wurde nach dem Abziehen zugesetzt. Wodurch ist die Nachgärung hervorgerufen worden? H. H. in B.

Antwort: Der Wein enthält nur acht Volumprozent Alkohol, dabei aber noch nicht vergorenen Zucker. Die Gärung kann also nicht hervorragend gewesen sein. Wahrscheinlich war die Hefe nicht sehr gärkräftig, denn sonst wäre der Prozeß ohne Unterbrechung vor sich gegangen. Wir raten, den Wein unverzüglich in Flaschen zu füllen, da er sonst bald dem Essigstich anheimfallen wird, wozu gerade alkoholarme Hagebuttenweine neigen. Prof. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Pos.)

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm · Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1933

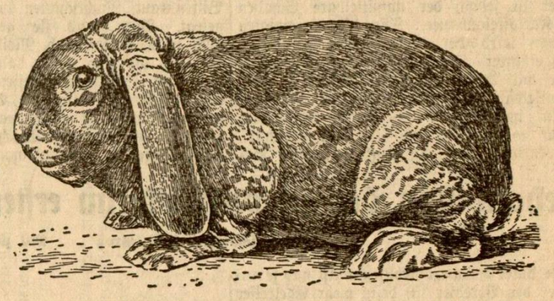
Das deutsche Widderkaninchen

Von Alexander Leube

Seit 30 Jahren gibt es ein Deutsches Widderkaninchen. Sein Vorfahre ist das Französische Widderkaninchen. Dieses hat zu Anfang der 70er Jahre nach dem Kriege 1870/71 seinen Einzug in Deutschland gehalten und ist danach längere Zeit als „Franzose" bei uns geschätzt gewesen. Mehr und mehr aber ist die Rasse mit dem kleinen Deutschen Kaninchen, dem sogenannten Stallhasen, vermengt und damit degeneriert worden. In den 90er Jahren wurden dann die meisten reinen französischen Widderstämme weiter dadurch verdorben, daß man aus ihnen, nach dem Vorbilde Englands, Tiere mit enormen Behangmaßen (Englische Widder) zu erzüchten suchte.

Im Anfang mindestens erfolgte dieses Züchten auf langen und breiten Behang in möglichst warmen Ställen, wodurch die Tiere verweichlicht wurden. Praktische Gründe hauptsächlich ließen deutsche Züchter sich später wieder auf den robusteren Französischen Widder besinnen. Man wollte ein schweres und zugleich für Krankheiten weniger anfälliges Kaninchen haben. Dabei war auf Eleganz, feine Körperform (Schnittigkeit), weiches glänzendes Haar, aparte Farbe, langen Behang, schmalrassigen Kopf zu verzichten und viel mehr aufs Gegenteil abzuzielen. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß alle feinrassig gezogenen Kaninchen besonders weich sein müßten; die heutige deutsche Rassekaninchenzucht hat auch bei ihnen, auch beim Englischen Widder, vermocht, die Tiere den gegebenen Verhältnissen entsprechend härter zu machen. Jedenfalls darf vom Französischen bzw. späteren Deutschen Widder behauptet werden, daß sein ganzer Habitus eine gute Gewähr für Gesundheit und landschaftliche Anpassungsfähigkeit gibt: Schwergewicht (bis 12 Pfund), gedrungener, auf kurzen starken Beinen ruhender massiger Körper, breite Brust, dicker, ramsnasiger Kopf, mäßig (bis 45 cm) langer, kräftiger Behang, etwas rauhes, sehr dichtes Fell. Haarfarbe ist zumeist grau, außerdem weiß und gescheckt, seltener schwarz, blau, gelb.

Neu herausgezüchtet wurde unsere Rasse unter Zuhilfenahme alter französischer bzw. englischer Widder einerseits und verschiedener stehohriger Riesenkaninchen anderseits. Als ein Typus befestigt war, der den erwähnten Anforderungen noch besser entsprach als der frühere Französische Widder, sich von diesem auch in einigen Schmuckmerkmalen, besonders dem gewulsteten Ohrenansatz (Kronen) und dem ausgeprägteren Widderkopf, vorteilhaft unterschied, nahm man die Umbenennung in Deutscher Widder vor. Die Tatsache, daß wir also eines der wirtschaftlichsten Kaninchen, wenn nicht das wirtschaftlichste, als ein deutsches Zuchterzeugnis bezeichnen dürfen, ist



Deutsches Widderkaninchen

gewiß recht erfreulich. Die Wirtschaftseignung beruht in der robusten Körperanlage, dem Schwergewicht, der Schnellwüchsigkeit und in dem starken, dichten, von der Pelzindustrie sehr geschätzten Fell.

Der Nutzwert des Deutschen Widderkaninchens ist an maßgebender Stelle anerkannt, indem es von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft einer Reihe als Wirtschaftsrassen benannter Kaninchen zugezählt wird. Darüber hinaus ist es öfter von besten, überparteilichen Kennern der Rassezucht, so von Kleintierzuchtdirektor Königs, wirtschaftsbestrebten Züchtern, insbesondere Siedlern, zur Einrichtung von Zuchtbetrieben empfohlen worden. Daß es trotzdem noch nicht zu einer Art Landkaninchen oder Landschlag, das heißt im Reiche oder doch in einer deutschen Landschaft vorherrschend geworden ist, liegt in dem großen Wettbewerb der mehr als 30 bei uns verbreiteten Kaninchenrassen und -spielarten begründet, dann in der Uneleganz der Rasse gegenüber den andern, die durch aparte Farbe, hübsche Zeichnung, graziöse Form oder als Riesen bzw. als niedliche Zwerge, als seidige Woll- oder samtne „Edelpelz"-Träger bestechen.

Immerhin hat der Deutsche Widder eine recht stattliche Liebhabergemeinde, die ihn trotz und gerade wegen seines grotesken Aussehens wert hält und ihn als sehr charaktervolles Rassekaninchen anspricht, das auch hohe Liebhaberansprüche durchaus befriedigen kann. Ein großer Züchterkreis meint zudem, der Deutsche Widder werde, sofern in Deutschland künftig die Rassekaninchenzucht eine stärkere Ausbreitung in ländliche Kreise hinein erfahren sollte, einmal das allgemein bevorzugte, herrschende Kaninchen sein.

Die Wirtschaftlichkeit der Kaninchenzucht im Großbetriebe hat sich für deutsche Verhältnisse zwar noch nicht erweisen lassen, trotz des Bestehens einiger Farmen. Für weitere Versuche in dieser Richtung, für Versuche in den bescheideneren Grenzen der Kleinsiedlung zumal, vor allem für das wünschenswerte stärkere Eindringen der Rassekaninchenzucht als Kleinbetrieb in ländliche Kreise, mag eine Vorführung der geeignetsten Rassen an dieser Stelle immerhin nützlich erscheinen.

Weiter auf den Kartoffelkäfer achten!

Von Dr. Jancke — Mit zwei Abbildungen

Dank der durch die zuständigen Behörden in den vergangenen Jahren geleisteten Aufklärungsarbeit wird es oder sollte es vielmehr kaum noch einen deutschen Bauern oder Bauernjungen geben, der nicht wüßte, wie der Kartoffelkäfer und seine Larven aussehen. Das ist gut und bitter nötig, wenn es gelingen soll, den deutschen Kartoffelbau vor dieser ernsten Gefahr wirksam zu schützen. Denn dazu gehört vor allem rechtzeitige Entdeckung sowie sicheres Erkennen des Schädlings und darauf folgende sofortige Meldung bei den Orts- oder Stadtbehörden. Dem auf **solche Meldungen unverzüglich und ohne** Scheu vor den Kosten erfolgten zweckentsprechenden Eingreifen der Behörden ist es nur zu danken, daß die Ausbreitung des in den Jahren 1877, 1887 und 1914 in Deutschland eingeschleppten Käfers im Keime erstickt werden konnte.

Als man ihn in Frankreich im Jahre 1922 entdeckte, mußte man die Feststellung machen, daß die Plage schon eine derartige Ausdehnung angenommen hatte, daß an eine Ausrottung nach dem bei uns durchgeführten Verfahren nicht mehr zu denken war und man sich auf die auch in Amerika, der **Heimat des Käfers, durchgeführten Abwehr**maßnahmen beschränken mußte. Trotzdem nimmt die Ausbreitung des Schädlings seinen Fortgang und er ist nach den neuesten Meldungen des deutschen Pflanzenschutzdienstes nur noch etwas über 200 km von den südlichen Gre. en Deutschlands und sogar nur 60 km von den Grenzen der Schweiz entfernt. Zwar hat er sein Gebiet nicht in dem Maße wie 1931 erweitern können, jedoch hat die Stärke seines Befalls in den verseuchten Departements erheblich zugenommen. Während man 1927 nur 59 ganz verseuchte Kantone und 162 verseuchte Einzelgemeinden **in Frankreich zählte, stiegen diese Zahlen**

1930 auf 124 bzw. 892, 1931 auf 340 bzw. 546 und 1932 sogar auf 569 bzw. 534 Kantone. Durch die weitere Verbreitung des Kartoffelkäfers sind die Gebiete Frankreichs, welche an uns noch Kartoffeln und Gemüse während der Sommermonate ausführen dürfen, auf einen schmalen Randstreifen an der belgischen und elsaß-lothringischen Grenze sowie auf ein in der Südostecke gelegenes



Abbildung 1. Kartoffelkäfer
Vergr. 4×

Gebiet (östlich der Rhone) beschränkt. Der Schaden, der Frankreichs Landwirtschaft allein dadurch entsteht, ist sehr groß. Ungleich größer ist jedoch der unmittelbare Schaden der Kartoffelanbauer. Für die Vereinigten Staaten wird der jährlich trotz mehrmals durchgeführter Spritzungen aller Kartoffelfelder mit Arsen entstehende Schaden durch Kartoffelkäferfraß auf 10 600 000 hl Kartoffeln im Werte von etwa 29 000 000 Dollar = rund 120 000 000 RM berechnet. Die Kartoffelerzeugung liegt trotz aller Bekämpfungsmaßnahmen noch um 8 bis 15 % unter der Normalmenge. Die Kosten für die Bekämpfung belaufen sich bei vorsichtiger Schätzung jährlich etwa auf 450 000 Dollar.

Es leuchtet ein, wie wichtig das sofortige Auffinden und die unverzüglich durchgeführten Vernichtungsmaßnahmen sind, um unsere Land- und Volkswirtschaft vor schweren, vielleicht nie wieder gutzumachenden Verlusten zu schützen. Es sei deshalb hier noch einmal kurz auf Bau und Lebensweise des Käfers eingegangen. Der etwa 1 cm lange Käfer hat hellgelbe, mit im ganzen zehn schwarzen Längsstreifen gezierte Flügeldecken. Das Halsschild ist hellrötlichgelb mit mehreren schwarzen Flecken. Die Unterseite des Käfers ist rotgelb, seine in der Ruhelage unter den Flügeldecken zusammengeschlagenen häutigen Flügel rosenrot. Seine Larven werden 15 mm lang, haben einen dicken Hinterleib, der nach hinten dünner wird, und sehen zunächst rot, dann orangegelb aus. Kopf und Beine sind schwarz. Die einzelnen Körperringe tragen an den Seiten fast alle je zwei schwarze Flecken. Der Schädling überwintert als Käfer 50 bis 70 cm tief im Boden und erscheint etwa Mitte bis Ende April an der Oberfläche. Die orangegelben Eier werden in Häufchen von 12 bis 80 Stück an den Unterseiten der Blätter von Kartoffeln, Tomaten, Tabak, Bilsenkraut, Nachtschatten und Bittersüß abgelegt. Man fand sie gelegentlich jedoch auch an Kohl, Hederich, Melde und Knöterich. Vom Ei bis zum Käfer dauert die Entwicklung des Schädlings, dessen Larven ebenso wie der fertige Käfer die Blätter der Kartoffeln sowie der obengenannten Pflanzen zerfrißt, etwa sechs Wochen. Im Jahr können drei Bruten aufeinander folgen. Da ein Weibchen durchschnittlich 500 bis 800 Eier legt, kann sich die Nachkommenschaft eines Weibchens unter günstigen Bedingungen im Jahr auf rund 30 000 000 Käfer belaufen, für deren Ernährung das Kraut von zehn Morgen Kartoffeln nötig ist. Die Folge des Krautfraßes ist mangelhafter oder fehlender Knollenansatz und damit verbunden enormer Ernteausfall. Die Verbreitung des Käfers erfolgt aktiv durch Weiterfliegen oder passiv durch Verschleppung mit Kartoffeln und Pflanzenmaterial aller Art aus den verseuchten Gebieten.



Abbildung 2
Larve des Kartoffelkäfers
Vergr. 4×

Die Bekämpfungsmaßnahmen, die von den Behörden beim etwaigen Auftreten der Käfer sofort in Angriff genommen werden, sollen uns hier nicht beschäftigen. Sie sind im Flugblatt 120 der biologischen Reichsanstalt neben vielen interessanten Einzelheiten über den Käfer enthalten. Es sei hier nur noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht jedes einzelnen ist, auf den Kartoffelkäfer oder seine Larven zu achten und den Ortsbehörden unverzüglich davon Mitteilung zu machen, wenn der Schädling irgendwo bemerkt wird.

Behandlung der Pfropfköpfe im ersten Jahre

Von Landwirtschaftsrat i. R. Groß **Mit zwei Abbildungen**

Je dicker der umzupfropfende Ast und je unsicherer der Veredler ist, desto mehr Edelreiser sind bei der wichtigen Operation des Umpfropfens zu verwenden. Glückt das Geschäft, so freut sich der Unternehmer mit Recht; obwohl dazu etwas Geschick gehört, darf dieser Teil der Umpfropfarbeit durchaus nicht als das schwierigste und umsichtigste Werk angesprochen werden. Das, was vorausgeht, und das, was nachfolgt, also das Abwerfen und die Nachbehandlung, stellen an den Behandler die höchsten Anforderungen. Am meisten Schwierigkeit bieten ihm ein Jahr nach der Pfropfung die freudig gewachsenen Edeltriebe, insbesondere dann, wenn ihm mehrere je Pfropfkopf zur Verfügung stehen. Was tun?

Nehmen wir drei Fälle an: Pfropfköpfe mit zwei, drei, vier schön getriebenen Reisern. In allen drei Fällen dient der beststehende als die geeignetste Fortsetzung des Astes und wird demnach um ein Drittel bis zur Hälfte eingekürzt und je nach Windgefahr „geschindelt", d. h. mit Hilfe eines entsprechend langen, fingerdicken Steckens mit Weiden festgeheftet. Haselnußstäbe eignen sich sehr dazu. Das Stäbchen, 35 bis 40 cm lang, ragt mit seiner runden Hälfte über den einjährigen Astabschnitt hinaus, die andere Hälfte dagegen glättet man einseitig, damit es sich gut an den Ast anschließt und legt vorn ein, am dicksten Ast zwei Bänder an (Abbildung 1). Der Edeltrieb, der die zweitbeste Stellung am Pfropfast einnimmt, erfährt eine Einkürzung auf zwei bis drei Augen und zwar als Reserve. Der dritte und vierte Edeltrieb können nach bisheriger Lehre der Bücher und Fachleute fortgeschnitten werden.

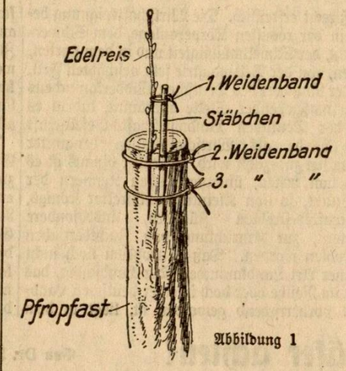


Abbildung 1

Das ist ebenso wenig richtig und praktisch, wie das Verfahren der Pfropfer, die nach der Veredlung alles wachsen lassen nach Belieben der Natur. So kommt man zum Kronenwirrwarr, zu Besen, allerdings früh zu Früchten, aber zu keiner guten Krone. Erst das Fundament und das Stockwerk bauen, dann die Inneneinrichtung besorgen! Ein goldener Mittelweg kommt dem Ideal am nächsten.

Die scheinbar vorerst überflüssigen Edeltriebe lasse ich ganz unbeschnitten; sind sie ziemlich lang, so biege ich sie seitlich im großen Bogen um und hefte sie ganz vorn an ein Bekleidungsästchen mit einer dünnen Weide (Abbildung 2) an. Die Augen auf dem Höhepunkt des Bogens blende ich, damit hier keine frechen Triebe entstehen. Wer Blutlaus nicht fürchten muß, wer keine Zeit zum Binden findet, macht die Sache kurz und schneidet den dritten und evtl. den vierten Edeltrieb mit der Schere oder dem Messer halb durch, also so, als ob er denselben brechen wollte. Ich gebe gern zu, daß es nicht gerade schön ist, allein dieses Verfahren bringt sicher zwei wesentliche Vorteile, nämlich erstens überheilen die Pfropfwunden durch diese Mitarbeit aller Reiser sehr rasch und schön, und das

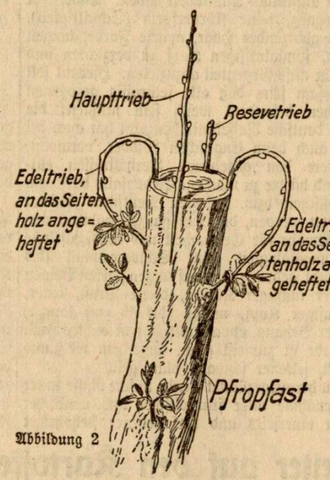


Abbildung 2

ist einwandfrei wertvoll für den Baum, und zweitens bringen die umgebogenen oder geknickten Edeltriebe infolge der Stellung und Schwächung sehr frühe Früchte, den Dank für die Mühe.

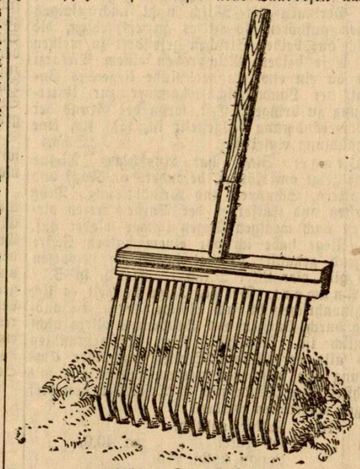
Nun bitte, verehrte Leser, probiert das Verfahren, prüft es und dann urteilt. Lassen Sie sich aber nicht durch ein hochmütiges Lächeln darüber vom Versuche abhalten. Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Erst wenn die Edeltriebe nach zwei bis vier Jahren für die Äste und die Gesamtkrone lästig werden, fallen sie je nach Notwendigkeit unters Messer, am ehesten der Reservetrieb, dann nach und nach die Seitenbogen. Bei stärkerem Unterlegen bleibt der Reservetrieb längere Zeit stehen. Dann ist der Erfolg der kleinen Mehrarbeit — gute Überwallung und frühe, herrliche Früchte — als bester Dank auf unserer Seite.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Achtung! Kleeteufel! Schon der Name dieses Schmarotzers, der auch sehr bezeichnend „Kleewürger" genannt wird, deutet den ungeheuren Schaden an, den Kleefelder und damit der Landwirt durch sein Vorkommen erleiden. Er tritt als eines der gefährlichsten Unkräuter bei Rot-, Inkarnat-, Weiß- und Bastardklee, weniger häufig auch bei Hornklee und Serradella auf und sitzt im Boden fest auf den Wurzeln dieser Pflanzen, ihnen den größten Teil der Nahrung entziehend. Nach dem ersten Schnitt findet man den Schädling zwischen dem Kleebestand als etwa 30 cm hoch werdende, blaßgelbliche Pflanze, deren blattloser, unverzweigter Stengel in eine lockere Ähre mit acht bis fünfundzwanzig rötlichen, violett geaderten Blüten ausläuft. Jede Pflanze dieses üblen Unkrauts kann sechzig bis siebzig Samenkapseln bilden, und aus jeder etwa fünfzehnhundert staubfeine Samenkörner ausstreuen, die von Wind, Menschen, Tieren usw. weithin getragen werden. Darin liegt die ungeheure Gefahr für unsere Kleefelder, deren Ertrag dieser Würger im wahrsten Sinne des Wortes in Frage stellen kann. Tritt der Schmarotzer vereinzelt auf, dann kann er durch Abschneiden, besser Ausstechen, beseitigt werden. Bei allen Bekämpfungsmaßnahmen hängt der Erfolg von der Verhinderung der Samenbildung ab. Herrscht Massenbefall, dann pflügt man besser, sobald der „Teufel" sich zeigt, das ganze Feld um und bestellt es mit Esparsette, die von ihm verschont bleibt, oder einem Futtergemisch. Durch diesen Verzicht auf den zweiten Schnitt wird man zwar eine recht mäßige Ernte verlieren, nützt damit aber nicht nur dem eigenen Felde, sondern hält auch die Verseuchung der Nachbargrundstücke ab. Zur Abwehr des Schädlings wird auch eine kräftige Düngung von Phosphorsäure und Kali empfohlen, samt einer Gabe von 25 bis 35 kg Stickstoffdünger auf ¼ ha (2500 qm), die eine große und üppige Wuchsfreudigkeit beim Klee hervorrufen, wodurch der Würger unterdrückt werden soll. Al.

Tomaten„krebs"? Die Bezeichnung „Krebs" wird in der pflanzenbaulichen Schädlingskunde vielfach für Erscheinungen gebraucht, für die sie keineswegs zutrifft. Zurückzuführen ist diese Tatsache nach Ansicht der Biologischen Reichsanstalt wahrscheinlich darauf, daß die amerikanische Bezeichnung „Cancer", die in Amerika auch für Rost, Brand und ähnliche Erscheinungen verwendet wird, im Deutschen allgemein als „Krebs" übersetzt wurde. Leider wurden auch Krankheitserscheinungen der Tomate, verursacht durch den Pilz „Didymella lycopersici" oder das Bakterium „Bacterium michiganense", mit der unzutreffenden Bezeichnung Tomaten„krebs" bezeichnet, was zur Folge hatte, daß der Name Tomaten„krebs" bei ängstlichen Gemütern irrige und völlig unbegründete Parallelen zum menschlichen Krebs zu ziehen Anlaß gab. Der Gartenbau stellte daher bei der Biologischen Reichsanstalt unter Einreichung von Vorschlägen den Antrag auf Umbenennung dieser Krankheitsbezeichnung. Als Ergebnis unserer Bemühungen ist mitzuteilen, daß die Biologische Reichsanstalt bereit ist, für die Einbürgerung folgender Bezeichnungen auch ihrerseits einzutreten: 1. „Tomaten-Stengelfäule", verursacht durch „Didymella lycopersici". 2. Bakterielle Tomatenwelke", verursacht durch „Bacterium michiganense". Auch vom fachlichen Gesichtspunkt ist diese Umbenennung zu begrüßen, weil die oft gemachte allgemeine Angabe „Tomatenkrebs" den Anbauer nicht in den Stand versetzte, die richtigen Bekämpfungsmaßnahmen einzuleiten, weil es dazu notwendig war, zu wissen, ob der Pilz „Didymella lycopersici" oder das Bakterium „Bacterium michiganense" die Ursache der Erkrankung war. (Pr. HLK.)

Praktischer Laubbesen. Bekanntlich nutzen sich Laubbesen aus Strauchwerk, auch wenn sie noch so sorgfältig hergestellt sind und nur bestes Material dazu genommen wurde, sehr bald ab, werden vor allem sehr leicht locker und fallen auseinander. Drahtbesen haben diesen Nachteil nicht. Bei ihnen aber verbiegen sich bei längerem Gebrauch die Spitzen der Drähte, so daß ein sorgfältiges Fegen mit ihnen nur schlecht möglich ist. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat die Drahtbürstenfabrik Arno Keller & Co., Planitz i. Sa., einen neuen „Akaco-Laubbesen" in den Handel gebracht, der zu empfehlen ist. Dieser neue Laubbesen aus



Akaco-Laubbesen

Draht besteht aus zwei hintereinander liegenden Drahtreihen, wie unsere Abbildung zeigt, und arbeitet dadurch gleichzeitig wie ein Doppelrechen. Durch die 50 cm breite Kehrfläche wird schnelle Arbeit geleistet. Die federnden Qualitätsdrähte passen sich infolge ihrer geschickten Anordnung durch leichten Druck jeder Unebenheit an, greifen in jede Bodenvertiefung oder Wasserrinnen und verbiegen oder brechen nicht. Weiter fällt auch bei der Anwendung dieses Laubbesens das lästige Ausputzen des Besens, wie man es besonders bei Besen aus Strauchwerk hat, gänzlich fort. Ein Schlag mit dem Besenrücken auf den Boden genügt, um das im Besen hängende Laub zu entfernen. Der Laubbesen eignet sich für Hof- und Gartenwege, Rasenanlagen usw., insbesondere zur Verwendung in Gärtnereien, Baumschulen, und dürfte auch für den Kleingärtner ein willkommenes Handwerkszeug sein. R.

Eine gefürchtete Kalkmangelkrankheit bei Milchkühen. Alljährlich zu Beginn der Weidezeit tritt unter den Milchkühen die gefürchtete Grasskrankheit (Weidetot, Grasseuche) auf. Kurz vor Beginn der Erkrankung zeigen die Tiere mangelnde Freßlust, lassen in der Milchergiebigkeit stark nach und sondern sich von der Herde ab. Sie liegen ständig, erst auf der Brust, später auf der Seite und werden nach und nach von einem Krampfzustand befallen. Es entstehen Verdauungsstörungen und Durchfall, die Körpertemperatur wechselt häufig, und die Atmung ist erschwert. Bei längerer Dauer der Krankheit gehen die Tiere unter Lähmungserscheinungen zugrunde. Die Krankheit wird durch Störungen im Mineralstoffwechsel hervorgerufen. Durch Blutuntersuchungen wurde festgestellt, daß das Blut erkrankter Tiere stark an Kalk verarmt ist. Diese Verarmung des Blutes an Kalksalzen führt dann zu erheblichen Störungen der Muskulatur, des Herzens und der Blutgefäße. Verursacht werden diese Störungen im Mineralstoffwechsel durch Ausscheidung erheblicher Mengen von Kalksalzen, denen keine Kalkaufnahme in natürlicher Form durch kalkreiche Pflanzen oder durch Kalkbeifütterung in Form von Kalksteinmehl gegenübersteht. Da mit jedem Liter Milch dem Körper rund 2 g Kalk entzogen werden, und weiterhin auch durch das Abkalben der Kalkvorrat des Muttertieres stark beansprucht wird, so ist es zweckmäßig, den großen Kalkbedarf der Tiere nach langer Stallhaltung bei Verabreichung kalkarmer Futtermittel vor dem Austrieb durch Beifütterung von Kalk zu decken. R.

Obsttorten mit Kirschen, Erdbeeren, Johannis- oder Stachelbeeren. Zu jeder feinen Obsttorte bereitet man erst einen Mürbeteig aus 250 g Mehl, 125 bis 150 g Butter, 125 g Zucker, zwei Eiern und aus einem Löffel kalten Wassers. Dies alles knetet man schnell zusammen und läßt den Teig eine Stunde ruhen. Danach rollt man die gute Hälfte auf einem mit Mehl bestreuten Brett einen halben Zentimeter dick aus, stellt die Kuchenform darauf, schneidet den Tortenboden ringsherum aus und belegt nun den inneren Boden der Form damit. Aus dem übrigen Teig macht man eine dicke Rolle und legt sie um den Tortenboden, danach streut man feingestoßenen Zwieback darüber und gibt nun die abgetropften Früchte, z. B. saure Kirschen, darauf, die man mit Zucker vermischt hatte. Die obere Decke kann man verschieden herrichten, entweder von dem übrigen Teig Streifen ausrollen und ein Gitter auf die Torte legen oder, wenn die Torte halbgar ist, folgenden Guß darübergießen: Man nimmt den Kirschsaft, verquirlt ihn mit drei Eiern, 100 g Zucker, zwei Eßlöffeln Gustin oder Stärke oder 100 g gestoßenem Zwieback, Zimmet, Zitrone und mit einem viertel Liter dicke saure Sahne. Nun läßt man damit die Torte vollends gar backen. — Eine andere Bereitungsart ist folgende: Man backt den Tortenboden fertig und legt die abgetropften, eingemachten oder geschmorten Früchte darauf. Es können Erdbeeren, Johannisbeeren oder Kirschen verwendet werden. Den Saft verdickt man mit Gustin. Auf ein halbes Liter Flüssigkeit rechnet man 20 g Gustin, kocht dieses auf und gießt es lauwarm über die Früchte. — Auch folgendes Verfahren ist zu empfehlen: Auf den fertig gebackenen Tortenboden streicht man eine Creme, bereitet aus ein bis zwei Eigelben, einem gehäuften Eßlöffel Zucker, ein bis zwei Teelöffeln Gustin; alles verquirlt man gut und gießt es in ein viertel Liter kochende Milch, läßt es dick werden und gibt es lauwarm auf die Platte. Nach dem Erstarren verteilt man die gekochten abgetropften Früchte darauf; auch für grüne Stachelbeeren sehr geeignet. Den Saft des Obstes bindet man mit Gelatine. Man rechnet auf ein viertel Liter Flüssigkeit 3 Blatt Gelatine und gießt den Saft halberstarrt auf die Torte. Denselben Mürbeteig kann man auch zu Torteletts verwenden. Man sticht mit einem Weinglas runde Böden aus, bestreicht den Rand mit Eiweiß, legt eine kleine Teigrolle herum und bäckt die Kuchen hellgelb. Nach dem Erkalten, doch höchstens ein bis zwei Stunden vor dem Gebrauch, belegt man die Torteletts mit abgetropften Stachelbeeren oder anderem eingewecktem oder geschmortem Obst. Ein Häufchen Schlagsahne darauf schmeckt angenehm. Gezet.

Das ist ein schöner Brauch, was aber nicht hindert, daß „Medardi" im allgemeinen als kritischer und zu fürchtender Tag gilt. Medardus sagt das Wetter auf sechs Wochen voraus. Wie es werden wird, weiß man natürlich noch nicht, aber die Bauernregel meint, daß der Medardustag für die Feldarbeit günstig sei: „Wer auf Medardi baut, dem wächst viel Flachs und Kraut!" Macht in den sechs Wochen, die auf Medardi folgen, das Wetter keinen bösen Strich durch die Rechnung, so könnte das schon zutreffen mit dem Wachstum. Es ist eben ein „Wenn" und ein „Aber" bei allem, was im Leben geschieht!

—* **Regimentsfest in Trier.** In der Zeit vom 1. bis 3. Juli d. J. wird das ehemalige Unter-Elsässische Infanterie-Regiment 132 (früher in Straßburg) in Trier sein 6. Regimentsfest feiern. Zum Besuch dieses Festes werden alle Bahnhöfe Sonntagsrückfahrkarten nach Trier mit folgender Geltungsdauer ausgeben. Hinfahrt vom 1. Juli 0 Uhr bis 2. Juli 12 Uhr und Rückfahrt vom 2. Juli bis 3. Juli (Dienstag) 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise.) Beim Lösen der Sonntagsfahrkarten muß die Mitgliedskarte der Regimentsvereinigung, der Militärpaß oder ein von der Trierer Ortsgruppe ausgefertigter Ausweis vorgezeigt werden.

—* **Norderpreß.** Es ist noch wenig bekannt, daß der bisher über Düsseldorf—Essen—Dortmund geführte Norderpreßzug (D 11-12) — Paris—Berlin—Warschau — mit Beginn des Sommerfahrplans über Wuppertal-Elberfeld geleitet wird. Dadurch wird der Lauf des Zuges zwischen Köln und Hannover beschleunigt. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal hält der Zug nur in Wuppertal-Elberfeld und Hagen.

—* **Annahme von Privattelegrammen in Schnell- und Eilzügen.** Aus Anlaß des bevorstehenden stärkeren Reiseverkehrs in der Sommerzeit weist die deutsche Reichsbahn nochmals darauf hin, daß in den Schnell- und Eilzügen von den Reisenden Privattelegramme in offener Sprache bis zu 14 Wörtern durch Vermittlung des Zugbegleitpersonals aufgegeben werden können. Das Zugpersonal veranlaßt die Weitergabe der aufgegebenen Telegramme. Die Zugtelegramme können nach Orten in Deutschland und fast allen europäischen Ländern aufgegeben werden. Die Telegramme müssen in deutschen oder lateinischen Buchstaben niedergeschrieben sein. Sondervorschreibungen wie „D" dringend, „R P" Antwort bezahlt), „X P" (Bote bezahlt) und Telegramme in verabredeter oder chiffrierter Sprache sind nicht zulässig. Für jedes Telegramm wird eine feste Einheitsgebühr (einschl. eines festen Zuschlags von 20 Rpf.) erhoben, deren Höhe sich unter Zugrundelegung der Wortzahl 14 nach dem Wortgebührensatz des Bestimmungslandes des Zugtelegramms richtet.

Arbeitsamt benachrichtigen
bei Nachleistungen an entlassene Arbeitnehmer!

Ein Arbeitsloser erhält, selbst bei Vorliegen der übrigen Voraussetzungen, keine Arbeitslosenunterstützung, wenn er anläßlich des Ausscheidens aus seiner früheren Beschäftigung eine Abfindung oder Entschädigung erhalten hat. Dabei wird diese Abfindungs- oder Entschädigungssumme als Arbeitsentgelt angenommen und die Arbeitslosenunterstützung solange nicht gewährt, als der Arbeitslose danach dieses Arbeitsentgelt nach Maßgabe des bisher zustehenden Arbeitslohnes rechnerisch noch erhalten würde. Neben aller Art vertraglich vereinbarter oder gesetzlicher Abfindungen und Entschädigungen, sogenannter Uebergangsgelder und dergl., auch wenn sie bloß Ersatz für besondere Leistungen und Aufwendungen darstellen, kommen hier hauptsächlich alle Entschädigungen nach dem Betriebsrätegesetz und nach § 74,2 des Handelsgesetzbuches (Entschädigung bei Wettbewerbsverbot) in Frage.

Für den Arbeitgeber ist nun besonders wichtig zu wissen, daß kraft Gesetzes (Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung § 113) eine Forderung des nunmehr arbeitslosen früheren Arbeitnehmers an den Arbeitgeber aus dem Arbeitsverhältnis (Lohnforderungen, Entschädigungen, Abfindungen) in Höhe der etwa bereits zu Unrecht gewährten Arbeitslosenunterstützung automatisch auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übergeht. Sind also dem Arbeitslosen neben der erhaltenen Abfindung, Entschädigung oder sonstigen Nachzahlungen Unterstützungsbeträge zu Unrecht gezahlt worden, so hat der Arbeitgeber diese Unterstützungsbeträge der Reichsanstalt zu erstatten, wobei er sie dem Arbeitnehmer gegenüber aufrechnen kann. Dies gilt, gleichgültig ob der frühere Arbeitnehmer vor oder erst nach der Entlassung mit derartigen Ansprüchen hervortritt. Der Arbeitgeber tut deshalb im eignen Interesse gut daran, in allen Fällen, in denen nach Beendigung des Arbeitsvertrages Nachleistungen irgend welcher Art erfolgen oder der Arbeitgeber wegen Zahlung einer Nachleistung vom Arbeitnehmer verklagt wird, dies auf der Arbeitsbescheinigung ausdrücklich und ausführlich zu vermerken oder — wenn diese bereits ausgestellt ist — dem zuständigen Arbeitsamt eine besondere Mitteilung vor Zahlung der Nachleistung zu machen. Diese Mitteilungen kommen auch dann in Frage, wenn der Arbeitgeber weiß, daß der entlassene Arbeitnehmer nicht mehr arbeitslos ist, sondern etwa bereits eine neue Arbeitnehmerstellung angetreten hat. Auf keinen Fall ist der Arbeitgeber berechtigt, Beträge, die nach dem hier Aufgeführten als Forderung der Reichsanstalt zu betrachten sind, einem Arbeitslosen zu zahlen oder mit diesem sich ohne Einwilligung des zuständigen Arbeitsamtes über diesen Betrag zu vergleichen.

—* **Generalsuperintendent i. R. D. Zoellner zur kirchlichen Lage.** Am Montag, dem 12. Juni, tritt die Lutherische Konferenz der Grafschaft Mark in Hagen im Gemeindehaus, Hochstraße 72, zusammen, um Stellung zur heutigen kirchlichen Lage zu nehmen, wie sie durch den Kampf um den Reichsbischof gekennzeichnet ist. Die Konferenz hat sich den Vorkämpfer einer kirchlichen Reformbewegung Generalsuperintendent i. R. D. Zoellner erbeten. Seit vielen Jahren hat D. Zoellner die Linien der kirchlichen Entwicklung, die heute ihrem Ziel zudrängen, vorausgezeichnet und in vielen Schriften und Vorträgen immer wieder nachgezogen. Am 12. Juni hat er den „Kirchlichen Aktivismus" zum Thema gewählt. Wie wir hören, ist mit einem außerordentlich starken Besuch dieser höchst aktuellen Veranstaltung zu rechnen.

—* Zur **Sicherung der Luftfahrt** und zu **wissenschaftlichen Zwecken** werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im deutschen Reich mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

—* **Sauerländisches Gebirgsfest in Lüdenscheid.** Am 10. und 11. Juni findet das Sauerländische Gebirgsfest in Lüdenscheid statt. Die Abteilung Lüdenscheid des S. G. V. heißt alle Freunde des Vereins und seiner Bestrebungen herzlich willkommen. Sie hat ein der Zeit angepaßtes Programm aufgestellt, das insbesondere Heimat-Darbietungen bringen wird, in denen die Eigenart des Sauerlandes gezeigt und gewahrt ist. Vorträge über Naturschutz und Schule und SGV. führen in die eigentlichen Zwecke des SGV. ein. Zwei oder drei Tage im schönsten Teile des südwestlichen Sauerlandes werden eine Erholung für alle Besucher des Festes sein, die in die Bergstadt Lüdenscheid kommen. Für gute Unterkunft ist bestens Sorge getragen, und für die Eisenbahnfahrt haben die Eisenbahndirektionen Wuppertal und Essen, Sonntagsfahrkarten zur Verfügung gestellt, deren Benutzung bereits am Samstag, 10. Juni um 6 Uhr beginnen kann, die Rückfahrt braucht erst Montag, 12. Juni um 12 Uhr angetreten zu sein. Sie gelten im Umkreis von 125 Kilometer um Lüdenscheid.

—* **Sommertagung des S. K. S. in Siegen.** Am 10. und 11. Juni findet in Siegen die Sommer-Vertreterversammlung des Skiklubs Sauerland statt. Ausrichterin der Veranstaltung ist die Ortsgruppe Siegen, die erwartet, daß nicht nur die Amtswalter, sondern auch zahlreiche Mitglieder der Ortsgruppen des SKS. den Weg nach Siegen finden werden. Da Siegen auch vom Rheinland leicht zu erreichen ist, würde es begrüßt werden, wenn auch recht viele Mitglieder aus den Ortsgruppen des Skiverbandes Eifel die Tagung besuchten, um dadurch — gewissermaßen als Auftakt zu der DSV.-Tagung in Koblenz am 8. und 10. Sept. — der engen Verbundenheit Ausdruck zu geben, die zwischen den beiden westdeutschen Landesverbänden besteht. Am Samstag, den 10. Juni, findet ein Begrüßungsabend im Festsaal der Siegener Bürgergesellschaft statt. Am Sonntag vormittag 10 Uhr findet (ebenfalls in der Bürgergesellschaft) die Sommer V. V. statt mit den üblichen Berichten des H. V. und der Ausschüsse, der Verhandlung der eingebrachten Anträge und der Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Winter-Vertreterversammlung und der nächstjährigen Verbandswettkämpfe. Wie der Deutsche Skiverband stellt sich auch der für den industriellen Westen allein zuständige Landesverband, der Skiklub Sauerland, mit hoher Begeisterung zur nationalen Erhebung, um in ihr und mit ihr an der Jugendertüchtigung und an der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes mitzuarbeiten.

—* In Sulenbecke bei Meinerzhagen wird demnächst eine **gemeindliche öffentliche Sprechstelle** eingerichtet und an die Vermittlungsstelle in Meinerzhagen angeschaltet werden. Die gemeindliche Oeffentliche Sprechstelle in Wiebelsaat ist aufgehoben worden.

Spargel ist Trumpf.

In den Monaten Mai und Juni beherrscht unter den Gemüsen, die auf dem Mittagstisch erscheinen, der Spargel in hervorragendem Maße das Feld. Er wird auf die mannigfaltigste Weise zubereitet und verspeist. Es gibt geradezu Künstler des Spargelessens, die es ausgezeichnet verstehen, die saftigen Spargelstangen sich zu Gemüte zu führen. Neben dem frischen Spargel spielen aber auch die Spargelkonserven eine erhebliche volkswirtschaftliche Rolle in Deutschland. Nach einer amtlichen Vorräteerhebung waren allerdings, wie die „Wandelhalle" meldet, die Vorräte, mit denen die Spargelkonservenindustrie in das neue Wirtschaftsjahr eingetreten ist, erheblich geringer als in den vorangegangenen Jahren. Am 1. Mai 1933 waren insgesamt nur 298 000 Dosen Konservenspargel auf Lager gegen 1,2 Millionen Dosen am 1. Mai 1932 und 2,4 Millionen Dosen am 1. Mai 1931. Die Produktion an Spargelkonserven belief sich im Jahre 1932 auf 4,5 Millionen Dosen und verteilte sich auf die einzelnen Spargelgebiete wie folgt: Provinz Hannover 540 000 Dosen, Provinz Sachsen 800 000 Dosen, Provinz Brandenburg 247 000 Dosen. Das übrige Preußen lieferte 62 000 Dosen, Baden und Hessen erbrachten 212 000 Dosen. Das Hauptspargelgebiet Braunschweig lieferte 2,3 Millionen Dosen. Die übrigen deutschen Länder lieferten 297 000 Dosen Spargel.

Halver

—0 **Unerklärliches Verschwinden eines Halverschen Bürgers.** Seit dem 5. Juni 1933 (Pfingstmontag), vormittags 11 Uhr ist der Arbeiter Heinrich Fenge, 63 Jahre alt, wohnhaft in Halver, Frankfurterstraße, spurlos verschwunden. Es ist unerklärlich, was den noch körperlich und geistig rüstigen Mann zum Verlassen von Halver und zur Verschweigung seines zeitigen Aufenthaltsortes veranlaßt haben könnte. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Alle Personen, die Fenge nach dem 5. Juni 1933 vormittags noch gesehen haben oder sonstige zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich umgehend bei der Polizei zu melden.

Der Polarstern

Unser neuer Roman hat in allen Leserkreisen den größten Anklang gefunden. — Neu hinzutretende Beziehern werden die bereits erschienenen Fortsetzungen

kostenlos

nachgeliefert —

—) Fahrraddiebe sind hier wieder am Werk. Einem jungen Mann wurde an der Karlshöhe, als er sich in die Wirtschaft Radix begeben hatte, aus der er schnellstens zurückkam, das Fahrrad gestohlen. Das Rad hatte er in einem überdachten Vorraum gestellt.

Brügge

—; Der **Gottesdienst** am kommenden Sonntag, 11. Juni, beginnt einmal ausnahmsweise um 9 Uhr. In der Mitte der nächsten Woche tritt der Pfarrer seinen diesjährigen Urlaub an. Es wird daran erinnert, daß es unbedingt erforderlich ist, daß Amtshandlungen, vor allem Beerdigungen zunächst bei dem Küster angemeldet werden müssen, damit auch die Vertretung zu einer gewünschten Stunde möglich ist. Wer dagegen die Stunde der Amtshandlung schon vor der Rücksprache mit dem Küster festsetzt, macht sich und anderen unter Umständen große Schwierigkeiten.

*

Lüdenscheid. Aenderung im Schulwesen. Mit der Uebernahme der Schulinspektion durch Schulrat Dr. Gössel aus Wattenscheid ist eine Aufteilung des Schulaufsichtsbezirks Altena mit Wirkung vom 1. April 1933 ab vorgenommen worden. Die evangelischen und die katholischen Schulen der Stadt Altena und der Aemter Nachrodt und Neuenrade sind entgültig dem Schulaufsichtskreis Iserlohn zugeteilt worden (Schulrat Dr. Berkermann). Der übrige Teil des Kreises Altena ist mit Lüdenscheid vereinigt worden. Der Schulaufsichtskreis Lüdenscheid umfaßt nunmehr die Städte Lüdenscheid und Plettenberg sowie die Aemter Halver, Herscheid, Kierspe, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Plettenberg und Werdohl, und zwar daraus sämtliche evangelischen und katholischen Volksschulen.

Plettenberg. Flugzeugunfall. Am 1. Pfingsttag ist das Mitglied der hiesigen Segelfliegergruppe W. H. auf dem Uebungsplatz in Schüren bei Meschede abgestürzt. Glücklicherweise ist er mit einer Beule am Kopf davongekommen. Ein Flügel der Maschine ging dabei zu Bruch.

Plettenberg. Ehrenvolle Berufung. Mit Wirkung ab 1. Juni d. J. ist Herr Dr. med. Swart als Chirurg und Frauenarzt an das Evangel. Krankenhaus in Münster gewählt worden. Er wird dort die Stelle des leitenden Arztes bekleiden. Seit etwa 11 Jahren war Herr Dr. Swart Kolonnenarzt der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne.

Siegen. Durch eine verirrte Kugel getötet. Hier ereignete sich abends ein folgenschwerer Unfall. Der Amtsgerichtsrat Rittershausen hantierte in seiner Wohnung mit einem geladenen Jagdgewehr. Plötzlich löste sich ein Schuß, der eine Portiere durchschlug und im Freien, etwa fünfzig Meter von der Wohnung entfernt, eine sich dort aufhaltende Frau traf. Die Unglückliche war auf der Stelle tot. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich anscheinend um ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände handelt. Der Besitzer des Jagdgewehres war als äußerst vorsichtig und zuverlässig bekannt. Er hat sich den Vorfall so zu Herzen genommen, daß er Selbstmordabsichten äußerte. Daraufhin wurde er sofort in Schutzhaft genommen.

Nah und Fern

○ **Rekordfahrt des „Graf Zeppelin".** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat, wie jetzt bekannt wird, die Strecke Friedrichshafen—Recife in 65 Stunden und 28 Minuten zurückgelegt. 12,55 Uhr Greenwicher Zeit erreichte das Luftschiff Recife (Pernambuko), konnte jedoch wegen starken Windes nicht gleich landen und kreuzte einige Stunden über dem südamerikanischen Küstengebiet. Um 20 Uhr Greenwicher Zeit erfolgte auf dem Flugplatz in Pernambuko nach der Rekordzeit von 65 Stunden die glatte Landung.

○ **Der Dampfer „Guildford Castle" geborsten.** Der mit dem englischen Motorschiff „Stentor" auf der Unterelbe zusammengestoßene und untergegangene englische Dampfer „Guildford Castle" ist, wie nunmehr festgestellt werden konnte, durchgebrochen. Der Dampfer ist als Totalverlust anzusehen. Bergungsversuche werden, da das Schiff den Verkehr nicht behindert, vorläufig nicht angestellt werden.

⊙ **Benzinbehälter fliegt in die Luft.** In Schoppinitz (Polen) flog in der Seifenfabrik von Strahl u. Co. ein Benzinbehälter in der neuen Ölraffinerie bei der Inbetriebsetzung in die Luft. Der Monteurmeister Karl Roth aus Berlin sowie die Monteure Niederlinski und Bock erlitten sehr schwere Verbrennungen und wurden in hoffnungslosem Zustand ins Lazarett eingeliefert. Zum Glück befand sich nur wenig Benzin in dem explodierten Behälter, so daß es der Feuerwehr gelang, den Brand einzudämmen.

⊙ **Mit Auto von einer Felswand abgestürzt.** Der amerikanische Journalist Charles Hoope ist auf einer Autofahrt durch die Dolomiten tödlich verunglückt. Sein von ihm selbst gesteuerter Wagen kam in einer Kurve bei Vigo di Fassa ins Schleudern und stürzte über eine 15 Meter hohe Wand hinab. Hoope war auf der Stelle tot. Seine Frau wurde schwer verletzt.

⊙ **Hitzewelle in Amerika.** Chikago und der mittlere Westen werden seit einigen Tagen von einer furchtbaren Hitzewelle heimgesucht. Die Temperatur stieg auf 38 Grad Celsius. Unter der Hitze hat insbesondere das Saatgetreide gelitten. Man rechnet mit beträchtlichen Ernteschäden.

⊙ **Fischvergiftung von 300 griechischen Soldaten.** In Piräus, dem Hafenort von Athen, traten bei 300 Soldaten nach Genuß von Fischen Vergiftungserscheinungen auf. Die Soldaten wurden sofort in die Militärhospitäler von Piräus und Athen aufgenommen. Ein Pionier ist bereits gestorben, 20 weitere liegen schwerkrank danieder.

⊙ **Auf dem Weg zum höchsten Gipfel der Erde.** Zwei Mitglieder der englischen Mount-Everest-Expedition haben mit dem Aufstieg zum Gipfel des Mount Everest begonnen. Anfangs machten sie gute Fortschritte. Später erschwerten leichte Wolken die Sicht. Sie haben in Begleitung von acht Trägern das Lager Nr. 6 in einer Höhe von 8220 Meter in der Nähe der ersten Stufe des zum Gipfel ansteigenden Grates errichtet.

⊙ **Vier Männer in einer Kohlengrube verschüttet.** In Pueblonuevo del Terrible (Provinz Cordoba, Spanien) wurden vier Männer, die in einer verlassenen Kohlengrube nach Kohlen suchten, durch den Einsturz eines Stollens verschüttet. Die Männer konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

⊙ **Unbekannte Flugzeugtrümmer.** Schwedische Fischer haben in der Nähe der südschwedischen Küste Trümmer eines Flugzeuges gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein abgestürztes schwedisches Militärflugzeug.

⊙ **82 Häuser niedergebrannt.** In der Nähe von Barnaul (Sibirien) ist das Dorf Makejewka abgebrannt. Dem Feuer fielen 82 Häuser zum Opfer. Zwei Bauern werden vermißt, man nimmt an, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

○ **Gefängnis für das Deutschlandlied.** Das Kattowitzer Bezirksgericht verurteilte drei deutsche Einwohner des Städtchens Nicolai in Ostoberschlesien zu je sechs Monaten Gefängnis, weil sie in einem Lokal ein Hoch auf Hitler ausgebracht und das Deutschlandlied begonnen hatten.

⊙ **Eine Deutsche bewußtlos in Nizza aufgefunden.** In Nizza wurde eine Deutsche in bewußtlosem Zustand in einem Straßengraben gefunden. Nachdem sie in ein Krankenhaus gebracht worden war, erklärte das junge Mädchen, das übrigens keinerlei Spuren von Verletzungen aufwies, sie sei die 22jährige Kinoschauspielerin Henrika Gryb aus Dresden. Sie habe aber weder das Hotel angeben wollen, in dem sie in Nizza abgestiegen sei, noch berichten wollen, unter welchen Umständen sie in den Straßengraben gekommen sei.

Der Prozeß wegen Entführung der Gebrüder Rotter.

Die Verhandlungen in Vaduz.

Vor dem Fürstlich Liechtensteinschen Kriminalgericht in Vaduz begann die Strafverhandlung gegen vier Teilnehmer an der versuchten Entführung der Gebrüder Alfred und Fritz Schaie genannt Rotter sowie der Frau Alfred Rotter, der Witwe Julie Wolf. Angeklagt sind der Student Peter Rheinberger, ferner Rudolf Schaedler, Besitzer des Kurhauses Gaflei, der Chauffeur Eugen Frommelt und der Architekt Franz Roeckle. An dem Versuch, die Gebrüder Schaie zu entführen, um sie der deutschen Gerichtsbarkeit zuzuführen, sind ferner fünf Deutsche beteiligt, auf deren Auslieferung aber das Fürstentum Liechtenstein verzichtet hat.

Die Vorgeschichte.

Die Gebrüder Schaie genannt Rotter waren Anfang dieses Jahres unter Zurücklassung erheblicher Schulden von Berlin nach dem Fürstentum Liechtenstein geflüchtet, dessen Staatsangehörigkeit sie bereits seit 1931 besaßen. Der Hotelbesitzer Rudolf Schaedler erhielt wegen der Anwesenheit der von den Berliner Gerichten wegen Konkursverbrechens Gesuchten mehrfach Beschwerdebriefe von ehemaligen Gästen aus Deutschland. Er beschloß, zusammen mit seinem Neffen Rheinberger sie den deutschen Gerichtsbehörden zuzuführen. Schaedler lud die Gebrüder Rotter in das Kurhaus Gaflei ein und führte sie mit dem Auto hinauf. Kaum war der Wagen beim Kurhaus angelangt, da sprangen hinter dem ersten Hause die mit Gaspistolen bewaffneten Männer hervor. Es entstand ein schweres Handgemenge. Alfred Schaie und seine Frau rannten einen Abhang hinunter, stürzten ab und kamen zu Tode. Fritz Schaie war ins Kurhaus hineingezogen worden. Bald darauf kam Schaedler und erbot sich, ihn nach Vaduz zurückzuführen und die Polizei zu verständigen. Unterwegs tauchte vor Fritz Schaie ein deutsches Auto auf. Da Schaedler auf seine Aufforderung nicht anhielt, sprang Fritz bei Masescha aus dem fahrenden Wagen, verletzte sich die linke Achsel und alarmierte die Polizei. Seit etwa 14 Tagen hat er sich von Vaduz mit unbekanntem Ziel entfernt.

Die Anklage

bestreitet ausdrücklich, daß die Verhafteten aus unehrenhaften Motiven gehandelt hätten.

In der Verhandlung erklärten die Hauptangeklagten Schaedler und Rheinberger, bei dem Entführungsversuch nicht aus eigennützigen Motiven, sondern im Interesse der Gesamtheit gehandelt zu haben. Ihre Tat sei Dienst am Vaterland gewesen; eine Absicht, den Gebrüdern Rotter Körperschäden zuzufügen, habe nicht bestanden.

Auftakt zum Wegemeisterprozeß.

Ein Vertreter der „Kalstra" unter Anklage.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Brandmüller begann am Mittwoch im Schwurgerichtssaal Hannover die Verhandlung gegen den der Bestechung angeklagten Landesbaurat a. D. Dr.-Ing. Gustav Eickner. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wedemeyer und als Kommissar des Landesdirektoriums nahmen Rechtsanwalt Dr. Sibeth sowie Referendar Dr. Zacharias an den Verhandlungen teil, wie auch wegen des bevorstehenden Wegemeister-Prozesses ein Hilfsrichter und Hilfsschöffe bereits in dieser Verhandlung zugegen waren. Der Angeklagte, Landesbaurat Eickner, war seit dem Jahre 1924 im Landesdirektorium tätig und seit dem 1. Dezember 1925 auch Vertreter des Landesoberbaurats und dadurch weiter auch Vorgesetzter der Landesbauämter in der Provinz. Ihm wurde nun von der Anklage zur Last gelegt, daß er in einem Schreiben vom 5. November 1927 die Vorsteher der Landesbauämter in der Provinz ersucht habe, bei Ausführung von Wegebauten das Kalt-Asphalt-Verfahren (Kalstra), dessen Geschäftsführer der Angeklagte war, zu benutzen und ihnen in diesem Falle Vorteile versprochen zu haben. Im Verlaufe der Verhandlung verneinte der Angeklagte entschieden seine Schuld und führte zu den einschlägigen Fragen aus, daß das von der „Kalstra" nach einem englischen Patent durchgeführte Wegebau-Verfahren sich praktisch durchaus bewährt habe, was die Meinung der gesamten Wegebaubeamten gewesen sei. Lediglich Vergütungen für evtl. entstehende Mehrarbeit sei den Vorständen der Provinzial-Landesbauämter versprochen. Der Angeklagte schilderte dann weiter die Gründung der Kalstra, die von den beiden Gesellschaften „Kolas"-Dresden und den „Collmener Steinbrüchen", die sich zum Teil in den Händen der Provinz Hannover befinden, durchgeführt sei. Wenn in dem inkrimierten Schreiben von Sondervergütungen durch die „Kalstra" für Mehrarbeiten gesprochen sei, so sei dieses, wie der Angeklagte betonte, dahin zu verstehen, daß diese Vergütungen mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde gezahlt wurden. Wenn er später das Schreiben zurückerbeten und auch erhalten habe, so sei dieses nur aus dem Grunde geschehen, weil er selber zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das Schreiben unvorsichtig gewesen wäre. Ganz entschieden müsse er sich gegen den Vorwurf verwahren, versucht zu haben, seine ihm unterstellten Beamten zu beeinflussen.

Die Zeugen erklärten übereinstimmend, daß sie in dem Schreiben des Angeklagten einen Bestechungsversuch nicht erblickt hätten. Der Staatsanwalt, der gegen den Angeklagten anstatt verwirkter 40 Tage Gefängnis eine Geldstrafe von 400 Mark beantragte, führte aus, daß der Angeklagte durch seine Doppelstellung im Landesdirektorium in Unglück gestürzt sei. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend auf 400 Mark Geldstrafe oder 40 Tage Gefängnis.

Autobus mit Scharnhorstjugend verunglückt.

Ein Toter, 43 Verletzte.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Kunststraße zwischen Peisterwitz und Alt-Bergel bei Ohlau. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit 54 Kindern der Scharnhorst-Jugend besetzt war, die von einer Tagung in Namslau nach Strehlen zurückkehrten, wurde beim Überholen durch einen Personenkraftwagen auf einer nur fünfeinhalb Meter breiten Brücke über einen Tümpel so weit nach rechts gedrückt, daß der Wagen das rechte Brückengeländer streifte.

Der Führer bekam das Steuer nicht mehr rechtzeitig herum, und der Wagen samt Anhänger durchbrach das Geländer und stürzte etwa vier Meter tief in das sumpfige Gelände, wobei der Wagen umstürzte, so daß die Räder nach oben standen. Von den 54 Kindern sind 43 leicht verletzt worden. Der Führer der Abteilung, Obersteuersekretär Liehr aus Strehlen, der neben dem Chauffeur saß, erlitt so schwere Quetschungen, daß er sofort starb. Der Kraftwagenführer erlitt ebenfalls leichtere Verletzungen. Feuerwehr und Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle.

Großfeuer vernichtet ein Varietétheater.

Die „Scala" in Danzig völlig niedergebrannt.

In dem auf der Danziger Niederstadt gelegenen großen Varietétheater „Scala" brach ein Feuer aus, das bei der leichten Bauart des Gebäudes außerordentlich rasch um sich griff. Obwohl die Danziger Feuerwehren schnell zur Stelle waren, stand bald der gesamte Gebäudekomplex in hellen Flammen. Die Tätigkeit der Wehren mußte sich vor allen Dingen gegen eine weitere Ausdehnung des Brandes beschränken. Durch Einsturz einer Mauer wurden drei Feuerwehrleute verletzt und die Schläuche beschädigt. Bis neue Schläuche zur Stelle geschafft werden konnten, waren die gesamten Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Nach vierstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr abrücken. Der Schaden dürfte sich auf mehrere hunderttausend Gulden belaufen.

Was man noch wissen muß.

Schweres Unglück in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Beim Legen einer Wasserleitung des Staatlichen Wasserwerks im Ortsteil Bogutschütz ereignete sich ein schweres Unglück. Beim Schweißen einer Rohrleitung explodierte plötzlich der Schweißapparat, wodurch drei Arbeiter getötet, einer schwer und vier leicht verletzt wurden. Ein 15jähriger junger Mann, der den Schweißarbeiten zugesehen hatte, wurde gleichfalls schwer verletzt.

Gnadengesuche für die Altonaer Verurteilten.

Altona. Die Rechtsanwälte Schmieder und Soll haben die Gnadengesuche für die im Altonaer Aufruhrprozeß wegen des Blutsonntags zum Tode verurteilten Angeklagten Luetgens, Tesch, Wolff und Möller an das preußische Staatsministerium abgesandt.

Übertritt zur NSDAP.

Berlin. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wilhelm Schmidt-Neukölln, der Führer des Reichsverbandes Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, ist aus der Deutschnationalen Volkspartei sowie aus der Fraktion ausgetreten und hat seine Anmeldung als Hospitant in die Fraktion der NSDAP. erklärt.

Volkskanzler Adolf Hitler als Taufpate.

Im Dom zu Verden, zu dem eine Reihe Landgemeinden gehört, fand eine Taufe statt, zu der Reichskanzler Adolf Hitler die Patenstelle übernommen hatte. Superintendent Lic. Garrelts nahm die Taufe des siebenten Sohnes des Anbauers Hinrich Henke-Völkersen vor. Nachdem er eine zu Herzen gehende Ansprache gehalten, in der er auf die Besonderheit der Taufe durch die Patenschaft des Reichskanzlers hingewiesen hatte, hielt Pg. Koch der NSDAP-Ortsgruppe Verden als Vertreter des Taufpaten den jüngsten Hitlerjungen über die Taufe. Der Reichskanzler hatte unter Beifügung eines Glückwunschschreibens für ferneres Wachsen und Gedeihen des kleinen Adolf Henke ein Geldgeschenk übersandt. Dieses ist die erste Patenschaft Hitlers im Kreise Verden.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte
vom Verkaufstage 7. Juni 1933

Auftrieb: 842 Stück Ferkel und 124 Stück Läuferschweine.

Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

4—6 Wochen alt	bis Mark 12.—
6—8 Wochen alt	Mark 12.— bis 16.—
8—12 Wochen alt	Mark 16 — bis 20.—

Läuferschweine:

3—4 Monate alt	Mark 21.— bis 26.—
4—5 Monate alt	bis Mark 34.—

Marktverlauf: Bei sehr langsamen Handel wurde der Markt langsam geräumt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Fr. Jaeger.
Familie Wilh. Brüninghaus.

Amt Halver.

Haushaltsplan 1933.

Der Entwurf des Haushaltsplanes des Amtes Halver für das Rechnungsjahr 1933 liegt vom 9. ds. Mts. ab 2 Wochen lang im Amtshaus, Zimmer, Nr. 6, öffentlich aus.

Wahlberechtigten Angehörigen des Amtes Halver wird auf Verlangen eine Abschrift des Entwurfs gegen Erstattung der Kosten in Höhe von 3 RM. überlassen. Die Abschrift ist g. f. bis zum 5. Juni 1933 anzufordern.

Halver, den 6. Juni 1933.

Der Bürgermeister.

Wassersport Mühlenstraße.

Jahres-Haupt-Versammlung
am 10. Juni 1933 abends 8,30 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Unterstützungs-Verein Neuenhaus.

Sonntag, den 11. Juni, nachm. 5 Uhr außerordentliche **General-Versammlung.**

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Briefpapier
lose und in Kartons
Wilh. Bell jr., Halver.

Landwehr-Verein Halver.

An der 50 jährigen **Jubelfeier** des Kriegervereins Brügge Sonntag, d. 11. Juni nimmt der Verein teil.

Antreten 13,45 Uhr. Freie Wagenfahrt.

Der Vorstand.

Spiel- u. Sport-Verein Halver 1911.

Samstag, den 10. Juni abends 8½ Uhr im Vereinslokal

Halb-Jahres-Versammlung.

Tagesordnung:
Gleichschaltung
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vaterl. Frauenverein Kierspe.

Dienstag, den 13. d. M.

Ausflug nach M.-Schmidthausen.

Abmarsch 2 Uhr vom Gemeindehause in Kierspe

Der Kaffee kostet 1 RM.

Meldungen bis Sonnabend, den 10. 6. 33 an Frau Adolf Vollmann, Kierspe erbeten.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

MAGGI's Suppen Qualitätsware!



Freud und Leid

teilt man seinen Freunden und Bekannten am einfachsten durch Familienanzeigen mit in dem:

Allgemeinen Anzeiger
Schalksmühler Gen. Anz.
Breckerfelder Tageblatt.

Lest Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden

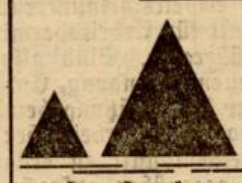
Allgemeinen Anzeiger

mit den Gratisbeilagen, Zeitgeschehen im Wochenbilde, Landmanns Sonntagsblatt.

Der Allgemeine Anzeiger unterrichtet schnell und laufend über alle politischen Geschehnisse und sonstigen wichtigen Ereignisse der engeren und weiteren Heimat.

Inserate haben bei billigster Berechnung stets besten Erfolg.

Riesengroß



ist meine Auswahl in neuen modernen **Tapeten.**

Die Preise sind billig wie nie vorher.

Leisten außergewöhnlich billig

Alle Artikel zum Anstrich gut und preiswert.

Streichfertige **Oel- und Lackfarben** in jedem gewünschten Ton.

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Fernruf 572 Meinerzhagen.

Die National-Versammlung von Potsdam RM. 1.—
Der Tag von Potsdam . . . „ 1.80
Mit Adolf Hitler durch Kampf zum Sieg RM. 1.—
Hitler, wie ihn keiner kennt . . „ 2.85
Das braune Heer . . . . . „ 2.85
Adolf Hitler, Mein Kampf, 2 Bd. in 1 Band RM. 7.20
Sommerfeld, Hermann Göring . „ 1.50
Reitmann, Horst-Wessel-Leben und -Sterben RM. 2.80
Manfred Freiherr von Richthofen, Der rote Kampfflieger . . . . . RM. 2.85
Hermann Löns, Das Deutsche Buch „ 2.85
Hermann Löns, Im flammenden Morgenrot RM. 4.80

vorrätig in der Buchhandlung:

Wilh. Bell jr., Halver.